

04-2023

Regionalausgabe Baden-Württemberg

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg
Körperschaft des öffentlichen Rechts

DAB
DEUTSCHES
ARCHITEKTENBLATT

Klimaschutz



Architektenkammer
Baden-Württemberg

DAB Regional

Editorial

- 3 Markus Müller

Themenschwerpunkt

Klimaschutz

- 4 Klimaretter-Challenge
6 Klimaschutz in 30 Artikeln
7 Interview | Zu Kreislauf kein Wort
8 Bildungsoffensive und Holzbaurichtlinie:
Von wegen Holzweg!
10 Ganz easy Sonne ernten
11 BIPV-Leitfaden
12 Bestandswahrung am Beispiel GENO-Haus

Die Baukultur-Kolumne

- 13 Carmen Mundorff

Kammer aktiv

- 14 Neue AKBW-Gremienstruktur
15 AiP/SiP | Workshop des Netzwerks
16 KG Stuttgart-Süd | Grüne Wäsche oder
ökologische Notwendigkeit?
17 KG Heidelberg | Werner Sobek bei den
Heidelberger Schlossgesprächen
18 Auftaktveranstaltung Energie – aber wie?
18 Vergabetag Baden-Württemberg
19 Architektur macht Schule |
Vom Handwerkszeug bis zu visionären Ideen
20 Konjunkturumfrage: Resilient durch die Krise?
21 Digitaler Bauantrag: PDF-Ausdruck statt
Datentransfer
22 Architektinnenpreis:
Was Frauen bauen – und wie!

Veranstaltungen

- 24 Ausstellung: M* 1:1 – * verborgene Ansichten
und weibliche Perspektiven in der Architektur
24 Deutsch-Japanisches
Holzbauarchitektur-Symposium
25 BUGA Mannheim
25 Architekturgespräche im Mai 2023
26 IFBau | Die Fortbildungen
27 Symposium für die Baukulturvermittlung
27 Lehrgang Kostenplanung
28 Countdown zum ARCHIKON

Publikationen

- 28 Wein & Architektur: Leitfaden für Winzer:innen

Wettbewerbe

- 29 0711 Contest ausgelobt
29 Auslobung Beispielhaftes Bauen
Zollernalbkreis 2015–2023
30 Baukultur Hohenlohe-Tauberfranken:
44 Auszeichnungen

Personalia

- 32 Neueintragungen | Fachlisten | Geburtstage
18 Impressum



**Architektenkammer
Baden-Württemberg**

Editorial

Nachhaltig für den Klimaschutz: Das Haus der Architekt:innen hat bereits seit 2020 ein bio-zertifiziertes Casino

Klimaschutz ist der Themen-Schwerpunkt des DAB Regional im April.

Nachhaltigkeit. Der Begriff ist omnipräsent. Wie Nachhaltigkeit im Bausektor gehen kann, ist den meisten von uns bekannt. Wir haben immenses Wissen angesammelt, Forderungen abgeleitet, an die Politik appelliert, endlich zu handeln, und, wenn wir ehrlich sind, auf den umfassenden großen Wurf gewartet – die ultimative Bauwende!

Nun kommt der Fortschritt fast unscheinbar daher. In Form des Qualitätssiegels Nachhaltiges Gebäude, QNG. Das QNG-Siegel ist nicht einfach nur eine weitere Zertifizierung. Nach meiner Überzeugung ist es nicht weniger als der Einstieg in ein neues Zeitalter des Bauens.

Fakt ist: der Klimawandel und damit das Primat der Nachhaltigkeit sind die Treiber der Entwicklung im Bausektor. Dem kann sich unser Berufsstand nicht entziehen. Die in Europa und Deutschland geplante Regulierung wird die Baubranche früher oder später zu Materialkreisläufen zwingen. Es ist keine Utopie, sondern die greifbar nahe Vision, ein Gebäude als Rohstofflager für neue Bauten zu nutzen. Die Ökobilanzierung von Neubauten ist der Anfang. Es wird weiter gehen. Die Förderkulissen werden sich auf Sanierung der Bestandsgebäude ausweiten. Der Gebäuderessourcenpass ist in der Pipeline. Nachhaltigkeit wird, um die DGBN zu zitieren, das neue Normal. Internationale Investmentfonds, aber auch die großen Projektentwickler legen rasend schnell den Schalter um, wenn sich der gesetzliche Rahmen ändert. Sie gründen Subfirmen aus, die sich der Nachfrage anpassen. Das alles fordert von den Büros, aber auch von den Kolleg:innen in den Verwaltungen einen fundamental anderen Zugang zur Tätigkeit.

Die Gretchenfrage lautet: Dabei sein oder zuschauen?

Unser Berufsstand tut gut daran, sich auf diese absehbaren Szenarien einzustellen. Mit der Neuaufstellung der Gremien und Fokus-Themen reagierte der Kammer-



vorstand. Unser Engagement in Sachen QNG-Siegel ist Teil der Zukunftssicherung. Ich bin überzeugt, dass sich hier ein Geschäftsfeld auftut, das sich für unseren Berufsstand als nachhaltige Einkommensquelle erweisen wird. Überlassen wir diese Aufgabe nicht anderen! Energieberatung muss in die Hand von qualitätsorientierten, baukulturell kompetenten Planerinnen und Planern. Wir sind diejenigen, die energetische Dimension mit der gestalterischen verknüpfen! Wir sind der Berufsstand, der die technische, kennzifferbasierte Betrachtung von Gebäuden mit einer ästhetischen, baukulturellen und damit gemeinwohlorientierten verbinden kann. Wir sind die Nachhaltigkeitsgestalter!

Markus Müller

Markus Müller
Präsident, Architektenkammer Baden-Württemberg

Klimaretter- Challenge

Die Weichen Richtung Nachhaltigkeit im Bausektor werden gestellt in Land, Bund und Europa

Es gibt wenige Themen unserer Zeit, bei denen die formulierten Ziele so allumfassend sind und sich die erreichten Fortschritte derart winzig ausnehmen wie im Bereich der Nachhaltigkeit im Gebäudesektor. Denn die Aufgabe ist gewaltig und komplex, die Anknüpfungspunkte sind zahlreich und die Beharrungskräfte groß.

Das Europaparlament hat strenge Energieeffizienzregeln auf den Weg gebracht. Um als EU bis 2050 klimaneutral zu werden, sollen Gebäude mit besonders schlechter Energieeffizienz saniert werden. Das Europaparlament hat beschlossen, Wohngebäude sollten bis 2030 mindestens die Energieeffizienzklasse „E“ und bis 2033 die Energieeffizienzklasse „D“ erreichen. Betroffen von den geplanten Neuregelungen sind europaweit geschätzt 35 Millionen Gebäude.

In Deutschland werden die Weichen langsam in die richtige Richtung gestellt. Baden-Württemberg ist mit seinem Klimaschutzgesetz und der modifizierten Holzbaurichtlinie bundesweit am fortschrittlichsten aufgestellt. CO₂-Schattenpreise fanden erstmals Eingang, die wiederum als sichtbarer Preis für Emissionen ein Bewusstsein für die Problematik schaffen und Kaufentscheidungen beeinflussen können. Dann wäre der Anreiz geschaffen, ein Haus zu kaufen, das nach dem Cradle-to-Cradle-Prinzip errichtet wurde oder als Angestellter dem Unternehmen den Vorzug zu geben, das seine Büroräume in einem solchen Kreislauf-Gebäude hat. Bis dahin ist es ein weiter Weg. Und doch gibt es untrügliche Anzeichen, dass sich der Markt auszurichten beginnt:

Konsumenten und Investoren fragen immer öfter nach Objekten, die Effizienzkriterien erfüllen. Sie fragen nach Gebäudepässen, wollen aufgestellt sein für die neue Zeit, wenn sie schon investieren. „Investoren, Projektentwickler und auch die finanzierenden Banken sind gefordert, eingetretene Pfade zu verlassen, um einen nachhaltigen Wandel zu ermöglichen“, wird Klimaforscher Hans-Joachim Schellnhuber jüngst von Drees & Sommer ebenso zitiert wie die Influencerin Louisa Dellert: „Kunden werden kritischer und hinterfragen zunehmend, was ihnen erzählt wird. Gerade junge Menschen erkennen schnell, wenn ihnen Werbung etwas vorgaukelt und Greenwashing betrieben wird.“ Umso wichtiger sei es, nachhaltiges, kreislauffähiges Bauen nachweisen zu können.

Einfache Lösungsvorschläge sind verführerisch in Umbruchzeiten. „Wir werden uns nicht mit Holzbau aus der Klimakrise herausbauen. Modulares Bauen wird die Krise am Wohnungsmarkt nicht lösen“, sagt AKBW-Präsident Markus Müller. Er spielt damit an auf Thesen, die derzeit im politischen Raum kursieren und Gehör finden – formuliert von interessierter Seite. Die Architektenkammer Baden-Württemberg positioniert sich in einzelnen Fragestellungen nicht nach Interessenlage, sondern nach Sinnhaftigkeit. Sie macht sich beharrlich auf, die Komplexität abzuschichten und ihre Mitglieder auf dem Weg in eine zukunftssichere Aufstellung zu begleiten. Denn Nachhaltigkeit ist mehr als Energieeffizienz in Betrieb und Herstellung, mehr als CO₂-Reduzierung. Es geht um gute Planungsprozesse, Einbindung in den Kontext, gute Nutzbarkeit für alle, klimaresilienten Komfort, Dauerhaftigkeit, Schadstoff-Freiheit und vieles mehr. Also Themen der Planung, für deren Lösung Architektinnen und Architekten ausgebildet sind.

Die Kammer, nachzulesen in diesem DAB Regional, hat sich eine neue Gremienaufstellung gegeben, um die Befassung mit Zukunftsfragen zu schärfen. Sie



Daniel Hamann

„Die exakt gefügten großformatigen Photovoltaik-Paneele der Südfassade sind ein bemerkenswertes und innovatives Beispiel für eine gelungene Integration in die Architektur“, urteilte die Jury vom Auszeichnungsverfahren „Beispielhaftes Bauen“ zur König Metall Academy in Gaggenau (LUFT GmbH Architekten und Ingenieure)





Valentin Schried

In Aalen wurde ein klimapositiver Plus-Energie-Fachklassentrakt für Biologie und Chemie als beispielhaft ausgezeichnet (Liebel/Architekten BDA; Klimakzept: Transsolar)

stützt sich auch auf ihre Mitglieder und deren vielfältige Kompetenzen, die sie in die Denk- und Handlungsprozesse einbringen und auf diese Weise mit ihrem beruflichen Handeln eine Erkenntnisbasis erarbeiten, auf der sinnvolle Vorschläge an die Politik formuliert werden können. Bankwitz Architekten legte jüngst einen Nachhaltigkeitsbericht vor und machte ihn öffentlich zugänglich. „Ich bin froh um Kolleginnen und Kollegen wie die bei Bankwitz, weil sie grundsätzlich an den Themen arbeiten, so wie wir es bei der IBA'27 StadtRegion Stuttgart praktizieren – substantiell und mit weiter Perspektive“, so Kammerpräsident Markus Müller

Mit dem QNG-Rahmenwerk des Bundes könne der Einstieg in ein nachhaltigkeitsorientiertes Gebäudeenergiegesetz gelingen, ist Markus Müller vorsichtig optimistisch. Müller leitet den BAK-Ausschuss Nachhaltigkeit und ist in dieser Eigenschaft mit dem Bundesbauministerium im Gespräch. „Mit der Ökobilanz und definierten Nachhaltigkeitskriterien als allgemein ver-

bindlichen Planungstools wird die Trennung von Bauen und Benutzen aufgehoben. Die materielle, konstruktive und konzeptionelle Qualität eines Gebäudes wird buchstäblich zum Argument der Förderungswürdigkeit und künftig der Genehmigungsfähigkeit werden. Es wird sich lohnen, den Wert des Bestandes in die planerischen Überlegungen einzubeziehen!“ Damit werde die langfristige Betrachtung von Architektur, Stadtplanung, Innenarchitektur und Landschaftsarchitektur – über tagesaktuelle Interessenlagen hinaus – nachvollziehbar. ■

GABRIELE RENZ

Greg Rosenke | Unsplash



QNG-Siegel

Das **Qualitätssiegel Nachhaltiges Gebäude (QNG)** ist der zweite Anforderungsstrang für die Energieeffizienzförderung der KfW. Zusätzlich zu den Effizienzanforderungen an Hülle und Anlagentechnik (EH 40, 55, 85 ...) verlangt das neue Förderprogramm „Klimafreundlicher Neubau“ den Nachweis von Mindestanforderungen an klimarelevante Eigenschaften von Neubauten: CO₂-Emissionen in Herstellung und Betrieb insgesamt, Schadstofffreiheit und einigem mehr, die unter dem Stichwort „nachhaltiges Bauen“, im KfW-Jargon „Qualitätssiegel nachhaltiges Gebäude“ subsummiert werden.

Experten-Listen

Der Effizienznachweis erfolgt durch Energieeffizienzexperten, die auf der dena-Liste eingetragen sind. Schon heute kann der QNG-Nachweis erlangt werden durch ein mehrstufiges Verfahren, das in der höchsten Förderung auf Basis der Zertifizierung durch DGNB, NaWoh und andere geschieht. Derzeit sind BAK und der Bund im Austausch über die Organisation einer bundesweit einheitlichen QNG-Listenföhrung für ein mittleres Förderniveau, die idealerweise mit den Expertenlisten der Länderkammern verknüpft ist. Die exakte Anforderung an die QNG-Expertenliste sind noch zu definieren. Die Architektenkammer Baden-Württemberg ist über Präsident Markus Müller an diesem Prozess beteiligt.

IFBau-Fortbildungen zum Qualitätssiegel Nachhaltiges Gebäude (QNG)

Online: QNG-Qualifizierungsprogramm (ESF) | 232021
Mit Qualifizierung DGNB-Consultant
17. bis 25. April | 9–17 Uhr

Online: DGNB Grundlagenwissen Nachhaltiges Bauen | 232050
24. bis 25. April | 9.30–17.30 Uhr

Online: QNG-Qualifizierungsprogramm | 232051
Mit Qualifizierung DGNB-Consultant
15. bis 23. Mai | 9.30–17.30 Uhr

Weitere Informationen:
www.ifbau.de > IFBau-Seminar-Suche
> Veranstaltungsnummer

Klimaschutz in 30 Artikeln

Neue gesetzliche Regelungen in Baden-Württemberg



Im Veielbrunnenpark in Stuttgart werden Dach- und Oberflächenwasser in einer Retentionsmulde gesammelt. Die große Verdunstungsrate wirkt dem Wärmeineffekt entgegen.

Iohring stadtdesignarchitektur Partnerschaft | Freier Landschaftsarchitekten mbB

Das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vor zwei Jahren war aufsehenerregend: Der Gesetzgeber wurde angewahnt, „Vorkerhungen zur Gewährleistung eines freiheitsschonenden Übergangs in die Klimaneutralität“ zu treffen. Dem versucht das Land Baden-Württemberg nun nachzukommen – mit dem am 11. Februar 2023 in Kraft getretenen „Gesetz zum Erlass eines Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetzes und zur Verankerung des Klimabelangs in weiteren Rechtsvorschriften“. Es löst nicht nur das bisherige Klimaschutzgesetz ab oder entwickelt es weiter, sondern verankert erstmals in insgesamt 30 Artikeln den Schutz des Klimas und die Anpassung an die unvermeidbaren Folgen des Klimawandels in weiteren Rechtsnormen. Ein Blick auf einige für den Berufsstand wichtige Aspekte:

Klimaschutzgesetz (KlimaG BW)

Das „Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetz“ soll die Transformation in eine klimaresiliente Gesellschaft insgesamt unterstützen, einen Beitrag zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen hin zu Netto-Treibhausgasneutralität leisten, zu einer nachhaltigen Energie-, Wärme- und Verkehrswende sowie zur Anpassung an die unvermeidbaren Folgen des Klimawandels beitragen. Dazu wurde nicht nur die bestehende Pflicht zur Installation von Photovoltaikanlagen bei Neubau und Dachsanierungen unverändert übernommen, sondern quasi zur Nachrüstpflicht bis 2030 für Landesliegenschaften ausgeweitet. Neu sind unter anderem die Definition der Klimarangfolge „Vermeiden – Verringern – Versenken“ von Treibhausgasemissionen oder die gesetzliche Verpflichtung zum Erhalt, Schutz und Aufbau natürlicher Kohlenstoffspeicher wie Moore,

Wälder, Humus und Grünland. Neu eingeführt wurde ein „CO₂-Schattenpreis“, der bei der Planung von Baumaßnahmen bei Landesliegenschaften, v. a. Neubau und Sanierung, im Rahmen von Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen als rechnerischer Preis für jede Tonne Kohlenstoffdioxid zu veranschlagen ist, die über den Lebenszyklus der Maßnahme entsteht.

Landesbauordnung (LBO)

Baden-Württemberg hat nicht nur beim Holzbau die bundesweit innovativste Landesbauordnung, sondern jetzt auch hinsichtlich der Nachverdichtung einen neuen Maßstab gesetzt. Mit der aktuellen Änderung hat der Gesetzgeber die allgemeinen Schutzziele beim Planen und Bauen in § 3 der LBO mit einem neuen Absatz 2 ergänzt: „Bei der Planung, Errichtung und Änderung von Gebäuden und sonstigen baulichen Anlagen ist der besonderen Bedeutung von Energieeinsparung, -effizienz und erneuerbaren Energien

sowie des Verteilnetzausbaus nach dem Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetz Baden-Württemberg Rechnung zu tragen.“ Diese allgemeine Anforderung wird konkretisiert durch privilegierende Regelungen für Anlagen zur Solarenergienutzung sowie für die Nachverdichtung. So ist nun beispielsweise die Aufstockung bestehender Gebäude um bis zu zwei Geschosse bei der Abstandsflächenberechnung und Aufzugspflicht nicht mehr zu berücksichtigen. Zu beachten ist allerdings, dass sich die Privilegierung nur auf das Abstandsflächenrecht der Bauordnung beschränkt. Bauplanungsrechtliche Einschränkungen wie Begrenzung der Zahl der Vollgeschosse durch Bebauungspläne oder das Einfüßegebot (§ 34 BauGB) bleiben unberührt und sind somit weiterhin zu berücksichtigen.

Denkmalschutzgesetz (DSchG)

Die Denkmalschutzbehörden haben zukünftig bei ihren zu erteilenden Genehmigungen und Auflagen einen neuen Beurteilungsmaßstab zu berücksichtigen: „Bis zur Erreichung der Netto-Treibhausgasneutralität bis zum Jahr 2040 nach dem Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetz Baden-Württemberg ist der besonderen Bedeutung von Energieeinsparung, -effizienz und erneuerbaren Energien sowie des Verteilnetzausbaus gegenüber denkmalschutzrechtlichen Belangen Rechnung zu tragen.“ Daher stehen der Errichtung, Veränderung oder Beseitigung von Windenergieanlagen in der Regel denkmalfachliche Belange nicht mehr entgegen. Ihnen ist gleichermaßen wie Photovoltaik- und Solarthermieanlagen die Genehmigung regelmäßig zu erteilen. Sie kann jedoch nach wie vor mit Bedingungen oder Auflagen verknüpft werden. ■

JOCHEN STOIBER

Klimafolgen als soziales und volkswirtschaftliches Problem

Eine vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) in Auftrag gegebene Studie beziffert die Kosten durch Klimawandelfolgen in Deutschland auf durchschnittlich mindestens 6,6 Milliarden Euro jährlich seit dem Jahr 2000. Die außergewöhnlich heißen und trockenen Sommer 2018 und 2019 sowie die verheerenden Überschwemmungen im Juli 2021 in RP und NRW sind noch nicht einmal berücksichtigt. Die Folgekosten allein dieser drei Ereignisse betragen rund 80,5 Milliarden Euro. Industrie und Gewerbe beziffern Minus durch hitzebedingt verringerte Produktivität der Arbeitnehmer:innen mit ca. 9 Milliarden Euro.

Zur Studie: www.akbw.de/link/1nah

INTERVIEW

Zu Kreislauf kein Wort

AKBW-Landesvorstand Hannes Bäuerle sieht das neue Klimaschutzgesetz BW dennoch grundsätzlich positiv



Lena Reiner

HANNES BÄUERLE

Freier Landschaftsarchitekt + Freier Stadtplaner BDLA
seit November 2022 Vertreter der Fachrichtung Landschaftsarchitektur im AKBW-Landesvorstand

Was ist beim Klimaschutz zentral?**Und: Findet sich das im neuen Gesetz?**

Jede Überlegung und jedes Tun im Bereich des Klimaschutzes fußt auf dem Wissen darum, dass unsere gesamte Lebensgrundlage dem Kreislauf, der Zirkularität unterliegt. Wenn ich aus einem tausend Jahre alten, funktionierenden System wesentliche Bestandteile entnehme, wird das unwiderrufliche Folgen haben. Dies ist absolut nicht neu, wird aber völlig unterbewertet – im Bausektor und in vielen anderen Bereichen unserer Gesellschaft, etwa in der Agrarwirtschaft, wo die Monofunktionalität die ursprünglichen Aufgaben der Böden, nämlich als Grundlage zu dienen für Kaltluftproduktion, Regenwasserversickerung, Schadstoffpufferung, Habitatfunktion und Nahrungsmittelproduktion, allmählich zerstört. Brechen vier von fünf dieser Funktionen großflächig auf Agrarflächen weg, hat dies massive Folgen. Im neuen Klimaschutzgesetz findet sich der Begriff Kreislauf nur einmal unter der Rubrik Landeskreislaufwirtschaftsgesetz, also im Zusammenhang mit umweltverträglicher Abfallbewirtschaftung. Zur Zirkularität des Bauens und Handelns gibt es leider keine Aussagen.

Ihre Bewertung im Allgemeinen?

Grundsätzlich kann ich dieses Gesetz absolut befürworten, weil es die rechtlichen Grundlagen legt für die Bewältigung der aktuell größten Zukunftsaufgabe unserer Gesellschaft: den Klimawandel zu bremsen. Elementar ist aber, dass die Inhalte Niederschlag in den nachgelagerten Rechtsfestlegungen finden – angefangen beim Landesentwicklungsplan BW (LEP), der konkret Flächen ausweisen muss, die dann für Klimaanpassungsmaßnahmen gesichert und in den Regionalplänen sowie kommunal in Flächennutzungs- und Bebauungsplänen verankert werden. Das erfordert ein Zusammenspiel aller Maßstabsebenen und solide freiraumgestalterische Entwurfsplanungen für Klimaanpassungen, die auch honoriert werden müssen.

Welche geeigneten Maßnahmen sehen Sie?

Es kommt jetzt u. a. darauf an, die in § 15 KlimaG genannte Strategie zur Anpassung an die unvermeidbaren Folgen des Klimawandels so aufzustellen, dass im Sinne einer zirkulären Betrachtung auch alle Parameter berücksichtigt werden. Das betrifft vor allem die Schutzgüter Boden, Wasser, Luft, Klima, biologische Vielfalt und deren Wechselspiel. Daneben ist entscheidend, wie das bestehende Klima-Maßnahmen-Register geführt und weiterentwickelt wird. Und nicht zuletzt geht es wesentlich um das in § 16 benannte Monitoring der Klimaschutzziele für Baden-Württemberg. Denn aller Einsatz lohnt nur, wenn die Maßnahmen ihre Wirksamkeit entfalten!

Angesichts der Dimension müsste sich die Landschaftsarchitektur vor Arbeit kaum retten können?

Landschaftsarchitekt:innen sollten zumindest sehr selbstbewusst sagen, dass sie inner-

halb der eingetragenen Disziplinen in der AKBW – Stadtplanung, Architektur, Landschaftsarchitektur, Innenarchitektur – den wohl größten und wichtigsten Beitrag leisten können! In ihrer täglichen Arbeit geht es ja um genau diese Themen: Minimierung der Versiegelung und dadurch Verbesserung des Mikroklimas, Erarbeiten von Regenwasser-Managementkonzepten zur Vermeidung von Überflutungsschäden und nicht zuletzt das Erstellen und Umsetzen von Pflanzkonzeptionen u. a. zur Produktion von Frischluft, zur Schadstoffpufferung und zum Erhalt der Biodiversität. Leider werden diese für den Klima- und Menschenschutz zentralen Aspekte, die Freiraumplanung insgesamt, von Verantwortlichen und der Gesellschaft insgesamt nicht in ihrer Wichtigkeit wahrgenommen.

Wäre mehr möglich gewesen? Was fehlt?

Wir sollten nicht wertvolle Zeit mit juristischen Auseinandersetzungen vergeuden, sondern möglichst schnell und effektiv in die Umsetzung sinnvoller Maßnahmen kommen. Da braucht es neben der Politik das Zusammenspiel aller Akteure. Bei aller Diskussion um Gesetze und Verordnungen muss aber klar sein: Hier ist auch der Einzelne gefragt. Was fehlt, das wird sich meiner Meinung nach erst noch zeigen. Für die Identifizierung brauchen wir das Monitoring der Umsetzung und Wirkung. Entscheidend wird aber der Blick über den Tellerrand hinaus sein. Sich auf Gewohntes, scheinbar Funktionierendes zu verlassen, reicht nicht mehr. Wir müssen uns schon fragen: Wollen wir weiterhin nur Symptome bekämpfen oder der Ursache auf den Grund gehen? ■

DIE FRAGEN STELLTE
GABRIELE RENZ

Von wegen Holzweg!

Neue Holzbaurichtlinie BW ermöglicht mehr Klimafreundlichkeit

Seit Januar 2023 greift die neue Holzbaurichtlinie. Sie gilt als bundesweit fortschrittlichste Rahmengesetzgebung. Mitte Februar bot die AKBW gemeinsam mit dem Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, unterstützt vom Innen- sowie dem Bauministerium als oberste Baurechtsbehörde, ein Online-Seminar als kostenlose Fortbildung an – und stieß auf riesengroße Resonanz: Rund 1.000 Interessierte nahmen diese kostenlose Fortbildung im Rahmen der Holzbau-Offensive Baden-Württemberg und der darin eingebetteten Bildungsoffensive „Auf Holz bauen“ wahr. Inhalte der Holzbau-Richtlinie BW wurden vorgestellt und Spielräume aufgezeigt. Das neue Regelwerk stellt eine optimale Grundlage für den Holzbau bei Planung und Genehmigung dar und wird die fachliche Abstimmung zwischen Planenden und Behörden unterstützen. Auch Planenden mit bislang eher geringer Anwendungserfahrung im Holzbau wird die Projektplanung dadurch erleichtert. Wesentliche Nachteile, die sich aus der MHolzBauRL auf Bundesebene abzeichneten, können im Südwesten durch aktuelle am Stand der Technik und der Wissenschaft orientierte Regelungen ausgeglichen werden.

Informationen zu den Vorträgen des Online-Seminars sowie zur Holzbau-Offensive Baden-Württemberg und der Bildungsplattform „Auf Holz bauen“: www.akbw.de/bildungs-offensive-holzbau

Projekt-Informationen zu HORTUS www.hochparterre.ch/hortus

Mit einem Best-Practice-Beispiel aus der Schweiz wartete Tobias Huber, Partner bei ZPF Ingenieure, auf: dem Bürogebäude HORTUS in Allschwil bei Basel, das sein Büro mit den Architekten Herzog & de Meuron und dem Familienunternehmen SENN entwickelt hat. Der Name steht für House of Research, Technology, Utopia and Sustainability und deutet an, was das Ziel ist: Seine Erstellungenergie wird HORTUS innerhalb einer Generation, also unter 30 Jahren, „zurückzahlen“. Dies wird einerseits dadurch erreicht, dass die gesamte verbaute Energie durch Einsatz auch ungewöhnlicher Materialien wie Holz, Lehm und Altpapier geringgehalten wird. Andererseits wird die „Energieernte“ über Photovoltaik maximiert. HORTUS ist der Kreislaufwirtschaft verpflichtet. Jedes Bauteil hat eine bereits vor dem Verbauen eingeschriebene Zukunft – und Anleitung zur Weiterverwendung, sollte das Gebäude nach einigen Generationen nicht mehr benötigt werden. Die Eröffnung von HORTUS ist für das Jahr 2025 geplant.

Die in Baden-Württemberg gültige Holzbaurichtlinie ermöglicht solch fortschrittlichen Holzbau. Elementar ist Paragraph 26 der Landesbauordnung (LBO), der die allgemeinen Anforderungen an das Brandverhalten von Baustoffen und Bauteilen beschreibt. Wichtig für den Holzbau ist die Anpassung aus dem Jahr 2019 in Absatz 3: Danach sind „tragende oder aussteifende sowie raumabschließende Bauteile, die hochfeuerhemmend oder feuerbeständig sein müssen, aus brennbaren Baustoffen zulässig, wenn die hinsichtlich der Standsicherheit und des Raumabschlusses geforderte Feuerwiderstandsdauer nachgewiesen und die Bauteile und ihre Anschlüsse ausreichend lang widerstandsfähig gegen die Brandausbreitung sind.“ Nach der neuen HolzBauRL darf in der Gebäudeklasse 4 nun anders gekapselt (nämlich F30 statt F60) und es dürfen Dämmstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen verwendet werden. Der Anwendungsbereich wird auch auf Sonderbauten erweitert. Empfehlenswert bei der Planung und für die Genehmigung von Bauwerken in Holzbauweise in den Gebäudeklassen 4 und 5 sind die Leitdetails für Konstruktionen aus dem Anhang zur Verwaltungsvorschrift Technische Baubestimmungen VwV TB (siehe AKBW-Merkblatt 611).

Gemäß § 3 Absatz 1 Landesbauordnung Baden-Württemberg (LBO) sind bauliche Anlagen so anzuordnen, zu errichten, zu ändern und instand zu halten, dass die öffentliche Sicherheit oder Ordnung, insbesondere Leben, Gesundheit oder die natürlichen Lebensgrundlagen, nicht bedroht werden und die baulichen Anlagen zweckentsprechend ohne Missstände genutzt werden können.

Gemäß § 73a können diese Grundanforderungen an bauliche Anlagen sowie deren Bauprodukte und Bauarten durch „Technische Baubestimmungen“ konkretisiert werden. Dazu veröffentlicht die oberste Baurechtsbehörde Neuregelungen in folgenden Konkretisierungen: Die neue Verwaltungsvorschrift Technische Baubestimmungen Baden-Württemberg (VwV TB BW) und mit ihr die neue Holzbau-Richtlinie (HolzBauRL) sowie die Leitungsanlagen-Richtlinie (LAR), Lüftungsanlagen-Richtlinie (LüAR) und die Industriebau-Richtlinie (IndBauRL). Sie sind seit 1. Januar 2023 in Kraft.

Informationen zur VwV TB BW und zum zugehörigen AKBW-Merkblatt Nr. 611: www.akbw.de/vwv-tb



Der Genehmigungsweg des Projekts „Holzbaustein – Wohnen im Stadt oval“, Aalen (Kayser Architekten GmbH in Kooperation mit Manuel Du) wurde – neben HORTUS – als Beispiel beim Online-Seminar im Februar vorgestellt.



Rasmus Norlander

In der VwV TB finden sich die im Anhang I der Bauproduktenverordnung (EU 305/2011) adressierten Regeln zur Standsicherheit baulicher Anlagen, zum Brandschutz, zu Hygiene, Gesundheit und Umweltschutz, zu Sicherheit und Barrierefreiheit bei der Nutzung, zum Schallschutz und zum Wärmeschutz sowie zu Bauteilen und Sonderkonstruktionen, Bauarten und Bauprodukten. Diese haben alle am Bau beteiligten Personen zu beachten. Es gilt: Im öffentlich-rechtlichen Bereich haben die Regelungen in der LBO Vorrang vor Normeninhalten. Wichtig für Planende ist jedoch: Von den dort aufgeführten Planungs-, Bemessungs- und Ausführungsregelungen kann abgewichen werden, wenn mit einer anderen Lösung in gleichem Maße die Anforderungen erfüllt werden und eine Abweichung – auch in Änderungen und Ergänzungen – nicht ausgeschlossen ist. ■

CARMEN MUNDORFF,
NERTILA SADIKAJ, JOCHEN STOIBER



Buch-Hinweis zum Thema

Atlas Mehrgeschossiger Holzbau
Hermann Kaufmann, Stefan Krötsch,
Stefan Winter et al.

Detail Business Information GmbH,
München März 2022, 312 Seiten Klappen-
broschüre 29,7 x 23 cm, 119,90 Euro,
ISBN: 978-3-95553-556-8

Der Atlas in komplett überarbeiteter und erweiterter Auflage vermittelt die wesentlichen Fachkenntnisse zur neuen Systematik und Konstruktionsmethodik vom Entwurf über die Vorfertigung bis hin zur Fügung vor Ort. Er liefert die technische Kompetenz, um den neuen Holzbau überzeugend zu vertreten.

Ganz easy Sonne ernten

**Balkon-PV könnte eine große Volksbewegung sein.
Ein Erfahrungsbericht**



Mit dem „Großen Sprung nach vorn“ versuchte der chinesische Parteivorsitzende Mao Zedong 1960 die Rückständigkeit seines Riesenreichs zu überwinden: Auf jedem Bauernhof, in jedem Hinterhof sollte das Volk selbst primitivste Hochöfen errichten und Stahl produzieren. Das Ding ging nach hinten los, weil viele Bauern die Ernte darüber vergaßen und sogar ihr Werkzeug einschmolzen. Trotzdem trat Mao eine gewaltige nationale Bewegung los. An diese „Lasst 100 Blumen blühen ...“-Kampagne fühlt man sich gerade erinnert. Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck will im Mai ein Solarausbauprogramm vorlegen, das ausdrücklich auch geringe Energieleistungen durch Solarmodule ermöglicht. Unkompliziert soll es sein, jeder soll Sonne vom Balkon mit dem „Schuko-Stecker“ ernten können. Klingt gut.

Energieautarkie wird seit einiger Zeit auch in unserer 12-Parteien-WEG diskutiert. Dass wir nicht die einzigen sind, vielmehr die Nachfrage nach kleinen, dezentralen Solaranlagen ziemlich groß ist, belegt der Google-Algorithmus: Kaum gibt man Balkon ein, vervollständigt er von allein zu Balkonkraftwerk. Gesponserte Anzeigen locken zum Geld Sparen und Klima Retten: „Mach deinen eigenen Strom!“ oder „Werde autark!“ Weit mehr als 200.000 solcher Kleinkraftwerke soll es deutschlandweit bereits geben, aber, wie eine Berliner Studie aus 2022 zeigt, keineswegs in den großen Häuseransammlungen der Städte, wo hunderttausende Balkone auf ihre PV-Karriere warten. Die meisten werden auf dem Land genutzt – überwiegend von „Männern mit akademischem Hintergrund in gehobenem Alter und mit erklärter Begeisterung für Solarenergie“.

Bauen wir also gegen die Statistik an: Da das „Stuttgarter Dach“ nicht mit Paneelen belegt werden darf und ohnehin nie alle zustimmen würden, nehmen Teile unserer WEG in Stuttgart-Mitte Anlauf, das alte

Wellplastik des seitlichen Sichtschutzes an den Balkonen durch PV-Module zu ersetzen. Stecker rein und Strom zapfen! Zwischen 3.000 und 5.000 kWh verbraucht jede Wohnung im Schnitt pro Jahr. Ein Balkonkraftwerk mit einer Nennleistung von 600 kWh sammelt zwischen 480 und 600 kWh an elektrischer Energie und besteht in der Regel aus zwei Modulen. Zehn bis 15 Prozent könnte die PV-Plug-and-Play-Sonnenernte abdecken. Nach zweieinhalb bis dreieinhalb Jahren hätte sich der Invest amortisiert. Und gegen Putin wäre auch gekämpft. Der Hausverwalter bremste zunächst: Zu teuer die Module, zu geringe Erträge, geringe Strommenge. Dann der Mieterstrom! Die Bürokratie: Anmelden beim Netzbetreiber und im Marktstammdatenregister der Bundesnetzagentur. „Viel zu aufwändig, lasset's!“ Das war, bevor Habeck einfache Handhabung versprach.

Doch die Diskussion ging weiter, verlagerte sich aber vom Nutzwert auf die Optik. Alle sind sich einig: Die am Markt erhältlichen Modelle – Glasfolien-Module für Gitterbalkone mit 600 Watt Wechselrichterleistung nach VDE Standard gem. VDE-AR-N 4105:2018-11 sowie Hänge-Paneele in Schwarz – wären ein Affront gegen unser Jugendstilgebäude, auch wenn nur die Rückseite betroffen wäre. Wir sind auf der Suche nach Lösungen aus dem BIPV-Bereich und stoßen auf ein inzwischen durchaus reichhaltiges und sehr ansehnliches Angebot: farbig getönte, halbtransparente Module, die (noch) etwa das Dreifache kosten, sich nie rechnen werden, aber schön sind und das gute Gefühl, Teil der Energiewende zu sein, nicht durch Scheußlichkeit zunichtemachen. Baukultur!

Minister Habeck könnte sich theoretisch in unserer WEG große Verdienste erwerben mit seiner Balkon-PV-Schuko-Offensive. Wir wären dabei. Leider sind die Mikrowechselrichter derzeit fast immer ausverkauft oder haben irre lange Lieferzeiten. Der „Große Sprung nach vorn“ in autarke Selbstversorgerverhältnisse könnte noch etwas auf sich warten lassen. ■

GABRIELE RENZ



AKBW

Ungenutztes Potenzial: selbst auf der Rückseite von Jugendstil-Gebäuden, wie hier in Stuttgart-Mitte, könnten PV-Module ihren Platz finden



Michael Jaasmund | Unsplash

Bei tieferstehender Sonne lässt sich PV auch jenseits der Sommermonate an Ost- und Westfassaden gut nutzen

Recht und Potenzial

- Seit 2022 gilt in Baden-Württemberg die PV-Pflicht bei Neubauten, seit 1. Januar 2023 auch bei grundlegenden Dachsanierungen. Das neue KlimaG BW lässt in § 23 Absatz 4, 1a ausdrücklich zu, für die Pflichterfüllung auch andere Außenflächen oder nahe Flächen zu nutzen.
- Die meisten Gebäude bieten viele für die solare Energiegewinnung geeignete Flächen. Neben Dächern und Fassaden sind dies weitere Bauelemente wie Balkonbrüstungen, Vordächer, Verschattungselemente, Carports etc. Es gilt: Je höher das Gebäude, desto größer wird der Anteil der Fassade und damit deren Potenzial zur solaren Energiegewinnung.
- Die Fassaden (Ost-West) sind vor allem auch in den Herbst-, Frühjahr- und Wintermonaten sehr effizient wegen der tieferstehenden Sonne. Dadurch wirft die Fassaden-PV-Anlage viel mehr Strom ab als das Dach.
- Die heutigen, effizienten c-Si-Module mit einem Wirkungsgrad von 20 % können auch kleine Teilflächen an kleineren Gebäuden wie Balkonbrüstungen oder Vordächer für die PV-Nutzung attraktiv machen. Viele Module übernehmen verstärkt Zusatzfunktionen wie Witterungs-, Sonnen- sowie Sichtschutz und können gestaltprägend sein.
- Rückwirkend für das Jahr 2022 sind Einnahmen aus Photovoltaikanlagen mit einer installierten Bruttoleistung von bis zu 30 kW (peak) steuerfrei. Dies gilt auch für PV-Anlagen auf, an oder in sonstigen Gebäuden mit einer installierten Leistung bis zu 15 kW (peak) je Wohn- oder Gewerbeeinheit, insgesamt höchstens 100 kW (peak) pro Steuerpflichtigem oder Mitunternehmerschaft. Die bisher nötige, aufwendige Gewinnermittlung entfällt.

Studien zum Komplex

- Ausrichtung und Verschattung von PV-Modulen: www.akbw.de/link/1nc4
- Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie: www.pvplug.de
- Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme: www.akbw.de/link/1nc8
- Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Berlin: www.akbw.de/link/1nc9

Photovoltaik klug integriert

AKBW aktiv in der BIPV-Initiative Baden-Württemberg

Die photovoltaische Solarenergie ist eine Schlüsseltechnologie für die Energiewende in Baden-Württemberg und den Klimaschutz, beeinflusst aber auch gestalterisch die gebaute Umwelt. Die AKBW engagiert sich deshalb seit 2020 gemeinsam mit ihren Kooperationspartnern Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung Konstanz (HTWG), Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme (Fraunhofer ISE) und Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) in der vom Umweltministerium BW geförderten Initiative Bauwerkintegrierte Photovoltaik (BIPV). Sie begleitet ausgewählte Pilotprojekte, um Optimierungspotenziale zu ermitteln und einen Wissenstransfer zu gewährleisten. Der von ihr entwickelte Leitfaden analysiert nicht nur den Ist-Zustand, sondern wird fortgeschrieben und soll eine Richtlinie zum Umgang mit BIPV in Baden-Württemberg sein. Künftig sind hier auch Steckbriefe von Praxisprojekten zu finden.

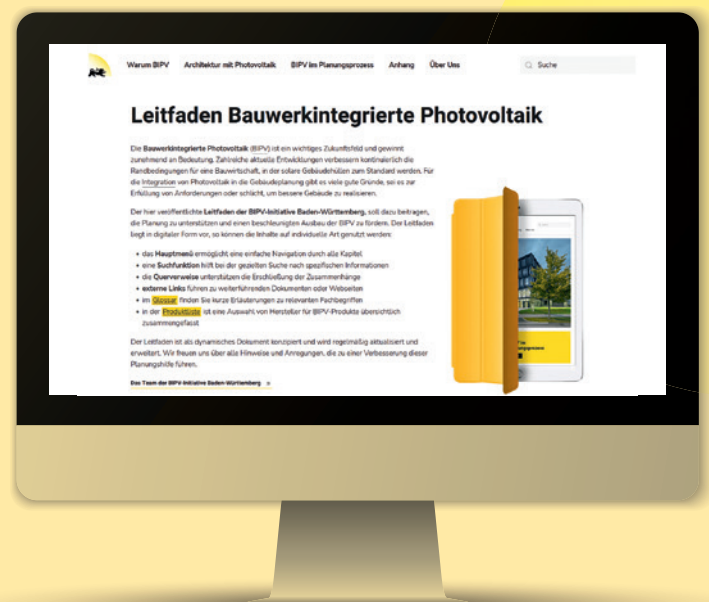
BIPV-Leitfaden

Standardisiertes Handlungsschema für die Gebäudeintegration von Photovoltaiksystemen und konkrete Planungshilfe für Architekt:innen, Bauherrschaften und Fachplaner:innen

„Mit dem Leitfaden wollen wir für das Planen und Bauen mit BIPV motivieren und das große Potenzial aufzeigen, das in der BIPV-Technologie und -Bauweise steckt: Für klimagerechtes Bauen, für Nachhaltigkeit und zukunftsfähiges Wohnen und Leben.“

Sophie Luz, wissenschaftliche Koordinatorin des BIPV-Projekts bei der AKBW

BIPV-Leitfaden online: www.bipv-bw.de



Geburtstag in bester Verfassung

GENO-Haus in Stuttgart zeigt, wie Bestandswahrung geht

Gestaltung: Isabell Murrck



Das GENO-Haus wird seit 2009 mit zertifiziert regenerativ erzeugtem Strom aus Wasserkraft und Sonne beliefert.

Aus dem Stuttgarter Stadtbild ist es nicht mehr wegzu-denken: das GENO-Haus in der Heilbronner Straße. Im Mai steht es seit 50 Jahren. Veraltet ist das markante Gebäude mit dem Schriftzug jedoch keineswegs. Sowohl Ausstattung als auch Technik wurden beständig weiterentwickelt. „Das hat dazu geführt, dass das Gebäude sein Jubiläum in einem Topzustand erreicht“, freut sich Innenarchitekt Eberhard Kappler. Mit seinem Büro spek DESIGN begleitet er das – wie er es nennt – „Bauen-im-Bestand-Projekt GENO-Haus“ bereits seit über 25 Jahren. Und schon dies ist als Beitrag zum Klimaschutz beachtlich. Denn das 65 Meter hohe Gebäude mit seinen 17 Stockwerken und 214.000 Kubikmetern umbautem Raum bindet eine große Menge grauer Energie. Umbau statt Neubau, lautet die Devise.

wichen, mit mobilen Trennwänden, einem Akustikkonzept und Leitsystem. In den Büroräumlichkeiten auf den anderen Stockwerken hält nach und nach das „neue Arbeiten“ Einzug: Homebase-Bereiche, Think Tanks, Projekträume, Business Garden, Quiet-Area, Meetingzonen, Espresso-bar und Bibliothek bilden Bürolandschaften mit flexiblen Arbeitsplätzen ab. Die (innen)architektonische Anpassung des GENO-Hauses an veränderte Nutzungserfordernisse korrespondiert mit Klimaschutzmaßnahmen. Bereits 2011 erhielt die 13.000 m² umfassende Betonaußenhaut einen „Klimaanstrich“: Die spezielle Farbe bindet Stickoxide, die durch Photokatalyse zu Nitrat oxidieren, und trägt damit zur Luftverbesserung bei.

„Die GENO-Hausverwaltung ist seit Jahren davon überzeugt, dass das Erhalten, Erneuern und Auf-Höher-Zeit-Bleiben in allen Bereichen einer Immobilie eine wirtschaftliche und nachhaltige Vorgehensweise ist“, sagt Geschäftsführer Uwe Peters. So gibt es ein eigenes Energiekonzept 2030 für das Haus, um energetische Optimierungspotenziale zu ermitteln. Ein wichtiger Baustein dabei sind die trockensten, d. h. ohne Verdunstung funktionierenden Rückkühlwerke, die derzeit fertiggestellt werden. Diese sollen auch von einer Wärmepumpe (Sole/Luft) genutzt werden; die Installation ist für Anfang 2024 geplant. Die bisher genutzte Fernwärme wird so zu ca. 85 Prozent ersetzt. Laut Peters ein großer Schritt zum Erreichen der Klimaziele gegen die Erderwärmung und – in Kombination mit regenerativ erzeugtem Strom – hin zu einem möglichst CO₂-freien Gebäudebetrieb.

Da das GENO-Haus einige kleinere Rechenzentren beherbergt, ist auch in der kalten Jahreszeit eine Kühlung erforderlich. Auch hier Innovation im Bestand: Die Aktivierung eines 2010 erstellten Kaltwasserspeichers mit 1.100 m³ Fassungsvermögen wird durch sogenannte „freie Kühlung“ (Nutzung der Nachtkühle) oder mittels einer Kältemaschine auf Ammoniakbasis effizient „geladen“ und ist Teil des Energiekonzeptes. Er liegt unterhalb der Garageneinfahrt und war einmal ein Straßentunnel – ein nicht mehr genutztes Überbleibsel aus den 1960er Jahren. Der Speicher wird im Sommer genutzt, um Stromspitzen aus dem Kältemaschinenbetrieb zu vermeiden. Während andernorts Gebäuden dieser Altersklasse der Abriss droht, erreicht das GENO-Haus den runden Geburtstag in bester Verfassung und mit besten Zukunftsaussichten. ■

MAREN KLETZIN



Isabell Murrck, Leinfelden-Echterdingen

Das GENO-Haus wurde von Prof. Hans Kammerer und Prof. Walter Belz geplant und zwischen 1969 und 1973 in Stahlbeton-Skelett-Bauweise errichtet.

Gemeinsam mit ARP Architekten (Hochbau und Genehmigungsplanung) arbeitete spek DESIGN daran, das GENO-Haus an die sich wandelnden Nutzungsbedürfnisse anzupassen – immer unter Berücksichtigung der vorhandenen Architektur nach denkmalpflegerischen Aspekten. So ist im Erdgeschoss der 70er-Jahre-Charme der ehemaligen Schalterhalle längst einem modernen, hellen Empfangs- und Konferenzbereich ge-

KOLUMNE

Baukultur nicht preisgeben!

von CARMEN MUNDORFF



Um Baukultur ist es etwas still geworden. In Zeiten von Strukturwandel und Umbrüchen richtet sich mediale Aufmerksamkeit im Planen und Bauen mehr darauf, ob die Bundesregierung die angekündigten 400.000 Wohnungen jährlich hibekommt, wie die Planungs- und Baukosten dafür gering gehalten werden können, damit diese auch bezahlbar sind; wir konzentrieren uns völlig zu Recht darauf, wie der lähmenden Bürokratisierung Einhalt geboten bzw. diese abgebaut werden kann, wie Nachhaltigkeit in allen Lebensbereichen auch sozialverträglich erreicht werden kann. Kurz: Wie kann alles gleichzeitig besser, einfacher, kostengünstiger, schneller erreicht werden.

Und jetzt soll auch noch „Baukultur“ bedacht sein! Habt ihr denn keine anderen Sorgen? Sind unsere Planungsverfahren nicht schon jetzt quälend langsam? Haben wir nicht schon genug Anforderungen? Reden nicht schon viel zu viele in den endlosen Abstimmungs- und Beteiligungsprozessen mit? Fast könnte man meinen, Baukultur sei eine Schönwetterdiskussion. Dabei sind gerade die stürmischen Zeiten der Umwälzung die Nagelprobe für unser Verständnis von Baukultur: Das ist beileibe keine weitere Zutat fürs sowieso schon überbordende Lastenheft, keine isolierte Ästhetik-

diskussion, kein Hinterherlaufen angesagter Trends. Wir sollten uns selbstbewusst in Erinnerung bringen, dass unser Bauen immer Baukultur schafft – niemand entkommt dem baukulturellen Fokus: Denn Baukultur meint das Ganze. Ganzheitliches Denken und Handeln statt sektoraler Optimierung im Pflichtenkatalog. Baukultur ist eben keine Zutat im Bauprozess. Sie ist Ausdruck der Übernahme von Verantwortung für alle Planungsfaktoren und alle Planungsebenen und deren Integration im Bauen.

Wenn jetzt allenthalben der Ruf nach Deregulierung und Entbürokratisierung ertönt, ist es unsere Aufgabe als Berufsstand, all die mühsam errungenen, mannigfachen gesellschaftlichen und ökologischen Anforderungen, die an Bauen heute gestellt werden, nicht dranzugeben: Ob bürgerschaftliche Partizipation, altengerechtes Planen, Schutz von Denkmalen ebenso wie von Natur und Landschaft, städtebauliche und ortspanerische Belange – es geht um die angemessene Dimensionierung und Abstimmung der Belange miteinander und untereinander im Planungs- und Bauprozess. Sehr wohl gilt es, den ausgeufernten, überperfektionierten administrativen Verfahrensmustern den Garaus zu machen.

Nicht die Belange stehen auf der Abschlusliste, sondern die Art und Weise ihrer Geltendmachung und administrativen und legislativen Durchsetzung.

Otl Aicher, Gründungsvater der legendären Ulmer Hochschule für Gestaltung (HfG) und letztes Jahr zu seinem 100sten Geburtstag bundesweit gefeiert, hat es auf den Punkt gebracht, als er von der gesellschaftlichen Verantwortung des Gestalters sprach. Die Leipzig Charta übersetzt diese Forderung in die Gemeinwohlorientierung des Planens und Bauens. Wo einerseits individuelle Begehrlichkeit immer stärker in den Vordergrund rückt und andererseits Schnelligkeit und Quantität einen Wert an sich darstellen, ist es mit dem Gemeinwohl oft nicht mehr weit her.

Baukultur hat jedoch mit Gemeinwohl zu tun. Baukultur stiftet gesellschaftliche Identität. Die aktuellen Diskussionen um unsere Planungsparadigmen sind, so gesehen, eine Chance für ein erneuertes, bekräftigtes Bewusstsein für Baukultur. Ergreifen wir sie! ■

Die Sanierung der von Max Bill geplanten HfG in Ulm durch hochstrasser.architekten BDA DWB wurde 2019 beim Beispielhaften Bauen prämiert.



Carmé van d'Grachten

Form follows function

**AKBW mit Kompetenzteams
statt Strategieguppen:
Neue Struktur, breitere Themenpalette**

Der auf der Landesvertreterversammlung in Friedrichshafen neu gewählte Landesvorstand stellt die Weichen für die Gremienstruktur der aktuellen Amtsperiode.

Die acht Kompetenzteams und ihre ersten Arbeitsschwerpunkte

Mitarbeit ist möglich (Hinweis zeitnah im AKBW-Newsletter)

- Kompetenzteam Wohnen, Quartier, Daseinsvorsorge**
 - Wohnraumförderung
 - Handreichung für Kommunen (Quartier, Wohnformen...)
- Kompetenzteam Nachhaltiges Planen, Bauen und Klimaanpassung**
 - Motivationskampagne QNG-Siegel/Ökobilanzierung
 - Handreichung für Kommunen (Bestand...)
- Kompetenzteam Landesentwicklung, das Bild vom LÄND**
 - Landesentwicklungsplan
 - Klimafolgen
- Kompetenzteam Folgen des Strukturwandels**
 - Konsequenzen für Planung
 - neue Auftragschancen aus der gewerblichen Wirtschaft
- Kompetenzteam Planungs- und Bauprozesse in der Bauwirtschaft**
 - serielles und modulares Bauen
 - Kommunenansprache
- Kompetenzteam Transformation im Architektur- und Stadtplanungsbüro**
 - zukunftsste Strukturen
 - Haftungsfragen bei Kooperationen
- Kompetenzteam Innovative Verfahrensprozesse, Vergabe, Wettbewerb**
 - VgV-Verfahren evaluieren
 - Nach dem Wettbewerb/Qualitätsicherung
- Kompetenzteam Zukunftsfähige Kammer und Mitgliederprozesse**
 - Neumitglieder-/Studierendenansprache
 - Fit für den Beruf? Monitoring curricula Hochschulen
 - Eintragung

Acht Kompetenzteams werden für die Amtsperiode 2023 bis 2027 die für Kammermitglieder und den Berufsstand wichtigsten Themen und Fragestellungen bearbeiten. In seiner Sitzung vom 16. März beschloss der Landesvorstand einstimmig eine neue Gremienstruktur. Die bisherigen sechs Strategieguppen gehen in den Kompetenzteams auf, die von einem Kammermitglied aus dem Ehrenamt geleitet und von einem Mitglied des Vorstands sowie einer Vertreterin/einem Vertreter des Hauptamts begleitet werden. Die Umbenennung soll keine Wortkosmetik betreiben, sondern die veränderte Aufstellung sinnvoll nach außen dokumentieren. „Die strategische Ausrichtung bleibt Aufgabe des Landesvorstandes“, heißt es in dem mehrheitlich angenommenen Beschlussvorschlag des Präsidiums. Die Umbenennung dokumentiere einerseits die teilweise Neuaufstellung mit neuen Fragestellungen. Sie betone gleichzeitig stärker die Rolle als ein mit hoher Expertise ausgestattetes, beratendes Gremium („Think Tank“). Neben den Fachthemen wird der Fokus künftig auch auf ureigenen Belangen der Kammer und deren Mitglieder liegen. Themen wie Selbstverständnis, Image, Nachwuchsgewinnung oder Eintragungskriterien werden – ebenso wie bürospezifische Aufgabenstellungen – in einem eigenen Kompetenzteam bearbeitet.

„Der Landesvorstand hat in gemeinsamer Anstrengung die Profile und die Aufgabenstellungen für die künftigen Kompetenzteams kompakter, klarer und mit mehr Verbindlichkeit definiert“, so Kammerpräsident

Markus Müller. „Das macht unsere Stärke als baden-württembergische Kammer aus, auch strittige Themen auszuhandeln, so dass die Ergebnisse der Prozesse am Ende von allen mitgetragen werden.“

Die Pflichtaufgaben der Körperschaft öffentlichen Rechts sind seit jeher klar umrissen: Eintragung der Planerinnen und Planer in die Architektenliste sowie Mitwirkung bei Gesetzen über Anhörungen. Die gesetzlich verbriefte Mitwirkungspflicht der Architektenkammer ist das eine. Doch mit der Abgabe von schriftlichen Stellungnahmen, die vom Hauptamt zuverlässig verfasst werden, ist es nicht getan. Verbindlich greifende Weichenstellungen durch Gesetze oder Novellen werden sehr viel früher vorgenommen. Die Architektenkammer agiert deshalb auch als Sprachrohr und Interessenwahrer des Berufsstandes. Sie tut gut daran, ihre Haltung zum Planen und Bauen, ihr gesammeltes Wissen, ihre Überzeugungen und Notwendigkeiten – Architektur und Baukultur betreffend wie auch Prozesse und Abläufe – frühzeitig, proaktiv einzuspeisen. Hauptgeschäftsführer Hans Dieterle: „Die Strategieguppen einzuführen, war vor acht Jahren der richtige Ansatz, Expertise zu bündeln. Aber wir müssen künftig noch konkreter unsere Antworten auf die brennenden Fragen formulieren. Unser Lösungsvorschlag für mehr kostengünstigen und klimagerechten Wohnungsbau muss konkreter sein, als der von ChatGBT formulierte.“ Die neue Struktur schaffe beste Voraussetzungen dafür. ■

GABRIELE RENZ



Themen im Netzwerk – Netzwerk als Thema

Workshop der AiP/SiP

Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit und Berufspolitik waren die drei großen Schwerpunkte bei einem Wochenend-Workshop der Architekt:innen und Stadtplaner:innen im Praktikum (AiP/SiP). Am 25. Februar trafen sie sich im Haus der Architektinnen und Architekten in Stuttgart. In Kleingruppen arbeiteten sie intensiv an den Themen. Die Ergebnisse wurden am Nachmittag präsentiert und im großen Plenum diskutiert.

Für den 15. September 2023 – SAVE THE DATE – ist beispielsweise der „Young Archikon“ geplant. Er soll die 2021 von den AiP/SiP ins Leben gerufene Veranstaltungsreihe „What if ...?“ fortsetzen. Dieses Jahr wird es um interdisziplinäre Zusammenarbeit gehen. Ausgewählte Referentinnen und Referenten werden hierzu ein breites Spektrum an Perspektiven aufzeigen.

Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit ist der Online-Auftritt derzeit in Überarbeitung. Beim Workshop steuerte Philipp Niemöller, Social-Media-Referent der AKBW, wertvollen Input bei. Auch ein neues Online-Format für Studierende ist geplant, um diese frühzeitig über die Möglichkeiten des AiP/SiP sowie die nötigen Voraussetzungen zu informieren und, darüber hinaus, über das Versorgungswerk der Architekten (VwdA) bzw. die Deutsche Rentenversicherung aufzuklären.

„Unser Netzwerk ist in den letzten Jahren stark gewachsen“, sagt Mirjam Schnapper, seit November 2022 Vertreterin der AiP/SiP im Landesvorstand der Architektenkammer Baden-Württemberg. Sie ist eine

von zwei Netzwerk-Vorsitzenden. „Unsere monatlichen Sitzungen halten wir online ab, um allen einen leichten Zugang ohne stundenlange Anreise zu ermöglichen. In Zukunft ist es deshalb umso wichtiger, dass wir uns regelmäßig zu Workshop-Tagen treffen, da wir den persönlichen Austausch mit allen schätzen.“

Langweilig wird es dabei jedenfalls nicht! Denn die Themen suchen sich die AiP/SiP selbst und bearbeiten diese auch nach eigenem Ermessen. Die gemeinsame Arbeit ist für alle eine Bereicherung: „Ich kann nur jedem empfehlen, sich aktiv zu beteiligen und mitzumischen, denn man erhält viel mehr als man gibt“, ist Alija Dolo, die zweite Vorsitzende des Netzwerks, überzeugt. Bei den Treffen stehen neben der produktiven Arbeit vor allem der Austausch und die Vernetzung der Mitglieder untereinander im Vordergrund. Auch der Abend vor dem Workshop bot deshalb Gelegenheit, sich beim ein oder anderen Getränk in angenehmer Atmosphäre auszutauschen und sich über die Netzwerkthemen hinweg kennenzulernen.

Der nächste Workshop ist im Juli geplant, wie üblich an einem Samstag mit Get-together am Freitagabend. Das Netzwerk will die Themen der jungen Architekt:innen und Stadtplaner:innen weiter voranbringen und bis in die AKBW-Vorstandsebene tragen – im Übrigen der bundesweit einzige Länderkammervorstand, wo die jungen Planenden mit aktivem Stimmrecht vertreten sind! ■ NETZWERK AIP/SIP

Je mehr, desto besser – beim nächsten AiP/SiP-Workshop auch dabei?

Du bist selbst Architekt:in oder Stadtplaner:in im Praktikum? Du möchtest das Netzwerk kennenlernen und dich engagieren? Oder hast du konkrete Fragen/Anliegen zu deinem AiP/SiP? Jeden zweiten Dienstag im Monat, 18.45 Uhr, findet die Online-Sitzung der AiP/SiP statt. Anmeldung dazu oder auch konkrete Fragen einfach per E-Mail an aip_sip@akbw.de



Social-Media-Referent Philipp Niemöller gab Tipps für eine erfolgreiche Präsenz in den sozialen Netzwerken. Dann hieß es brainstormen, schreiben, sammeln, skizzieren – und intensiv an den Themen arbeiten.



Fotos: AKBW



Grüne Wäsche oder ökologische Notwendigkeit?

Hohenheimer Gespräch 2023 in der
Architektenkammer mit 360 Teilnehmenden

Bei der 34. Auflage des traditionsreichen Talkformats der Kammergruppe Stuttgart-Süd, Hohenheimer Gespräch, drehte sich alles um „Green Architecture“. Ein polarisierendes und häufig allzu plakativ behandeltes Thema, wie Gastmoderator Felix Jansen (DGNB), feststellte: Entweder man halte grüne Fassaden für Greenwashing oder man sei begeistert vom Potenzial. So auch auf dem Podium im Haus der Architektinnen und Architekten, das am 9. März etwa 60 Gäste in Präsenz sowie rund 300 Interessierte online verfolgten.

Christoph Mäckler, der Frankfurter Architekt, Stadtplaner und Leiter des Instituts für Stadtbaukunst, hielt mit seiner Meinung über einen Bosco Verticale in Mailand oder das Ingenhoven-Gebäude in Stuttgart nicht hinterm Berg: „Von grünen Fassaden

halte ich gar nichts! Wir brauchen dauerhafte Architektur, nicht technische Augenwischerei.“ Typisch deutsch sei dies, alles mit Technik zu lösen. „Ein Kübel nach dem anderen, alle bewässert.“ Wenn die Pflanzen dagegen Wasser aus dem Boden ziehen könnten und das Ganze eine

Selbstverständlichkeit habe wie bei rankendem Efeu oder Wein, sei dies etwas anderes. Stadt solle Stadt bleiben und Wald Wald. „Eine ganz grüne Stadt – ist doch gaga!“

Kilian Kada, der aus Österreich stammende Architekt aus dem Büro kadawittfeldarchitektur gmbh, und der Stuttgarter Baubürgermeister und Architekt Peter Pätzold argumentierten mit der ästhetischen Qualität von Gebäudegrün. „Das Grün hat einen ästhetischen Charme“, so Kada. Und es bringe eine Reihe von positiven Effekten in die Stadt, wenn auch die Pflanzen in der Vertikale sicher nicht ihre ganze Kraft entfalten könnten.

Pätzold verteidigte die Vorgaben von 30 Prozent Gebäudegrün in Stuttgarter Wettbewerben. Aber jedes Gebäude sei ein Unikat. Oft stehe Begrünung gegen Bauwerkintegrierte Photovoltaik. Es gehe nicht ohne Gesamtkonzept. Denn primär müssten Gebäude entstehen, die auch alt werden könnten. „Mit dem Taschenrechner machen Sie keine gute Architektur!“

Dafür gab es Zustimmung von Mäckler, der mehrfach Florian Nagler und seine Forschungshäuser in Bad Aibling anführte: „Dicke Wände und Stichbogen(Fenster): Das ist der Weg.“ Als politisches Signal sei Fassadenbegrünung akzeptabel, aber nicht als Lösung. Der Gesetzgeber müsse viel härter vorgehen. „Warum klatschen wir Öl an unsere Fassade?“, fragte Mäckler. Warum würden Verbundsysteme nicht verboten, die als Sondermüll entsorgt werden müssten. „Wir müssen komplett umdenken. Es geht nicht mehr. Wir müssen mit mehr Selbstverständlichkeiten ans Planen gehen.“

Kilian Kada fand versöhnliche Worte. Zwar sei man in Deutschland grundsätzlich etwas regulierungshörig. „Alle warten darauf, bis die Regeln kommen, vorher machen sie erstmal nichts.“ Und trotzdem passiere gerade sehr viel. Viele Büros machten sich auf. Nach 15 Jahren nachhaltiger Planung bilanziert Kada: „Es lohnt sich Visionen zu haben.“ Und mit etwas Leichtigkeit und Begeisterung an das Thema Nachhaltigkeit ranzugehen. In diesem Zusammenhang zollte Christoph Mäckler auch der Architektenkammer Baden-Württemberg Lob: „Ihr macht ziemlich viel, das finde ich klasse!“ ■

GABRIELE RENZ

„Schade, dass kein:e Landschaftsarchitekt:in an der Diskussion beteiligt war, das hätte noch mehr Schärfe reingebracht. Manche Statements waren wie ein Schlag in den Bauch unserer Profession. Mit antiquarischen Meinungen, der Baum sei ein gestalterisches Element der Stadtplanung, muss Schluss sein. Die Landschaftsarchitektur beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit den Themen-ohne Klimadiskussion. Wir Landschaftsarchitekt:innen gestalten Klima.“

Urs Müller-Meißner, Vorstandsvorsitzender
Bund Deutscher Landschaftsarchitekten,
Landesverband BW

„Der genannte Kühlungseffekt entsteht nur, wenn die Bewässerung sichergestellt ist. Dafür weiterhin Trinkwasser zu benutzen, ist in den kommenden Hitze- und Trockenphasen nicht vernünftig, das heißt: ohne alternative Wasserquelle ist der grüne Traum nicht umzusetzen. Bisher gibt es noch wenig Bereitschaft bzw. Information, wie zum Beispiel gereinigtes Grauwasser, das aus Haushalten anfällt, günstig gefiltert und zur Bewässerung genutzt werden kann. Ideen anyone?“

Dorothee Hock, Landschaftsarchitektin mit Faible für städtische Freiraumplanung

Auf dem Podium (v. l.):
Christoph Mäckler, Peter
Pätzold, Kilian Kada, und
Moderator Felix Jansen



Less is more = Weniger ist mehr

Werner Sobek über „Bauen im Zeichen der Klimakrise“ bei den 20. Heidelberger Schlossgesprächen

„Umdenken ist angesagt“, leitete Moderator und AKBW-Ehrenpräsident Wolfgang Riehle den Vortrag des prominenten Gastredners ein. „Umdenken, wenn wir unsere Lebensgrundlagen nicht selbst zerstören wollen.“ Werner Sobek ist bekanntlich einer der profiliertesten Protagonisten der erforderlichen Bauwende. In Abwandlung des bekannten Satzes von Mies van der Rohe „less is more“ propagierte Sobek in seinem Vortrag dann auch ein „less for more“ oder auch „build for more with less“, es war die Botschaft: Weniger ist mehr.

Wer am 12. Oktober im Königssaal einen ausführlichen Werkbericht mit vielen bunten Bildern erwartet hatte, wurde womöglich enttäuscht. Sobek zeigte nur wenige, dafür aber sehr unterschiedliche Projekte, an denen er beteiligt war: unter anderem den Testturm für Aufzüge in Rottweil mit einer textilen Fassade, den vollständig recyclebaren Altar für den Papstbesuch in Deutschland, den riesigen neuen internationalen Flughafen in Bangkok (der deutschen Energiesparrichtlinien folgt) und – sein Lieblingsprojekt – das neue Schwimmdock von Blohm und Voss in Hamburg.

Weit mehr Vortragszeit verwendete Sobek auf die wissenschaftliche Darstellung der Grundlagen und Auswirkungen der Klimakrise sowie der damit verbundenen Irrtümer. In der sogenannten ersten Welt entfielen auf jeden Menschen anteilig an der Gesamtmasse ca. 350 Tonnen Baustoff (in Deutschland sogar 450 Tonnen) – etwa je hälftig eingesetzt für Hochbau und Infrastruktur. Dem stünden in der „dritten Welt“ gerade einmal 75 Tonnen Baustoff pro Person gegenüber. Die Frage also: Was bedeutet es, wenn 6,6 Milliarden Menschen im sogenannten globalen Süden auch nur annähernd zu unserem Lebensstandard aufschließen wollen, mit Blick auf Wohnungen, Mobilität und die erforderliche Infrastruktur wie Straßen, Schulen, Krankenhäuser und Universitäten? Bei Anpassung an den deutschen Standard müssten weitere 2.000 Milliarden Tonnen Baustoff verbaut werden – das Doppelte der existierenden Welt! Und damit wäre kein Wachstum, sondern lediglich der Nachholbedarf gedeckt.

Die CO₂-Emissionen führten primär zu – weltweit sehr unterschiedlich verteilten – Temperaturerhöhun-

gen, sekundär aber auch zu extremen weltweiten Ernteeinbrüchen, damit verbundenen Hungersnöten und Migrationsbewegungen sowie zum Auftauen der Permafrostböden. Kritisch zu sehen seien aber nicht nur die Emissionen, sondern auch der Verlust von weltweit ca. 15 bis 20 Prozent der Waldfläche in den vergangenen 30 Jahren. Dieser hat zu etwa einem Viertel der bisherigen Erwärmung von 1,2 °C beigetragen. Bauen mit Holz könne daher bei weitem nicht die Lösung unserer globalen Probleme sein, so Sobek, zumal nur etwa 30 Prozent des dem Wald entnommenen Holzes tatsächlich im Gebäude lande. Sobek plädierte stattdessen für konsequenten Leichtbau, verschnittfreie Vorfertigung und die Verwendung von Recyclaten. In seinen Bauten geht es Sobek dabei aber weniger um die Technik als vielmehr um die Schaffung von menschlicher Heimat und den angemessenen Umgang mit den Dingen. Nicht im Sinne einer Entsagungsästhetik sondern – wie er sagt – einer „fulminant gestalteten schönen Welt“. Nur diese werde von den Menschen auch akzeptiert und gepflegt.

In der anschließenden Diskussion mit der Mannheimer Pfarrerin Ilka Sobottke und Judith Ottich, Heidelberger Mitbegründerin der „Architects for Future“, wurden weitere Aspekte wie die Notwendigkeit einer neuen Innovations- und Fehlerkultur oder auch von Sharingmodellen für Wohnraum (teilen statt neu bauen) angesprochen. Man war sich einig: Ein gesamtgesellschaftliches Umdenken tue Not. Diese Veränderungsprozesse einzuläuten, dafür gebe es bereits ein wunderbares Format, so Wolfgang Riehle zum Abschluss: die Heidelberger Schlossgespräche. ■

STEPHAN WEBER



Prof. Werner Sobek

21. Heidelberger Schlossgespräche

„Die Ästhetik der Bauwende“ ist das kommende Heidelberger Schlossgespräch übertitelt. Vortragender ist der Berliner Architekt und Professor Matthias Sauerbruch (sauerbruchhutt). An der Gesprächsrunde nehmen zudem Annabelle von Reutern (Concular – Circular Construction) und Helmut Zeitter, Professor an der Frankfurt University of Applied Sciences, teil.

Termin: 18. April, 19 Uhr
Ort: Königssaal des Heidelberger Schlosses

V.l.: Bernd Müller (ehemals Vermögen und Bau), Ilka Sobottke, Werner Sobek, Judith Ottich, Wolfgang Riehle



Bilder: Thilo Ross

„Pinselsanierungen“ darf es nicht mehr geben

Energieeffizienz und erneuerbare
Energien im Bestand

Auftaktveranstaltung 2023
„Energie – aber wie?“

Donnerstag, 27. April, 14 bis 17.15 Uhr

Sparkassenakademie Stuttgart,
Pariser Platz 3A, Stuttgart

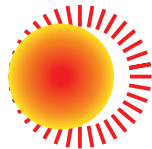
Teilnahmegebühr: 59 Euro

Zielgruppen: Fachleute aus den Bereichen
Architektur, Ingenieurwesen, Energie-
beratung, Bauträger, Behörden

Die Anerkennung als Fortbildung bei der
IngKa, AKBW und DENA ist beantragt.

Veranstalter: Ministerium für Umwelt, Klima
und Energiewirtschaft BW, Architekten-
kammer BW, Ingenieurkammer BW,
Klimaschutz- und Energieagentur BW
GmbH (KEA BW), InformationsZentrum
Beton GmbH

Informationen und Anmeldung:
www.beton.org/04052022-stuttgart



Energie-aber wie?

Baden-Württemberg will 2040 klimaneutral sein. Eine große Stellschraube ist dabei der Energiebedarf im Gebäudesektor. Neben energieeffizienten Neubauten sind vor allem Anzahl und Qualität der Sanierungen von Bestandsgebäuden entscheidend. Sie stehen deshalb dieses Jahr im Fokus der Veranstaltungsreihe „Energie – aber wie?“. Bei der Auftaktveranstaltung werden gesetzliche und förderrechtliche Rahmenbedingungen sowie gelungene Praxisbeispiele präsentiert. Es gilt vorhande-

ne Potenziale bei Bestandsgebäuden zu heben. „Pinselsanierungen“ dürfe es nicht mehr geben, so Ministerin Thekla Walker MdL in der Einladung. „Wird die Gebäudehülle angefasst, dann muss sie grundlegend energetisch ertüchtigt werden.“ Beim Heizungstausch führe zudem kein Weg am Einsatz erneuerbarer Energien vorbei, schon im nächsten Jahr solle ein Anteil von 65 Prozent gesetzlich vorgeschrieben sein. Vorhandene Flächen gelte es für die Erzeugung erneuerbarer Energien zu nutzen. ■



Viridén + Partner AG, Zürich

Best-Practice-Beispiel bei der Auftaktveranstaltung zu „Energie – aber wie“:
Wohn- und Geschäftshaus in Romanshorn (Viridén + Partner AG, Zürich)

Größte Fachveranstaltung zum Vergaberecht

21. Vergabetag Baden-Württemberg
Vergaberecht – Update 2023

Freitag, 12. Mai, 8.30 bis 15.30 Uhr

Sparkassenakademie Baden-Württemberg,
Pariser Platz 3A, Stuttgart

Teilnahmegebühr: 130 Euro

Anmeldung bis 28. April:
www.vergabetag-bw.de/anmeldung


VERGABETAG
Baden-Württemberg
Vergabe von Ingenieur- &
Architektenleistungen

Am 12. Mai findet der 21. Vergabetag Baden-Württemberg statt. Als Forum für Auftraggeber:innen und Auftragnehmer:innen von Ingenieur- und Architektenleistungen ist er seit mehreren Jahren mit weit über 500 Teilnehmenden die größte vergaberechtliche Fachveranstaltung deutschlandweit. Die Ingenieurkammer und ihre Unterstützer, darunter die Architektenkammer, möchten mit der Tagung die aktuellen Herausforderungen für Wettbewerbe und Vergaben vermitteln. Zu den Themen der Fachvorträge zählen Leistungswettbewerb vs. Honorardumping und Verhandlungen nach einem Planungswettbewerb, Nachhaltigkeit in der Tragwerksplanung und Vergabe von Generalplanerleistungen. Vorträge gibt es aber auch über Auslobungswettbewerbe im Bestand, über die Folgen des Wegfalls von § 3 Abs. 7 S. 2 VgV sowie zur Heilung in laufenden Vergabeverfahren. Darüber hinaus bietet der Vergabetag viel Raum für offene Diskussionen und persönliche Gespräche. ■

IMPRESSUM

Architektenkammer Baden-Württemberg
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart
Telefon: 0711 2196-0 (Zentrale), Fax: -103
info@akbw.de, www.akbw.de
vertreten durch Präsident Dipl.-Ing. Freier
Architekt/Stadtplaner Markus Müller
Verantwortlich i.S.d.P.: Gabriele Renz M.A.

Redaktion: Jutta Ellwanger, Maren Kletzin (mKJ),
Claudia Knodel (Kn), Gabriele Renz (Re)
Support: Marion Klabunde

Grafik: Philippa Walz
Kontakt: redaktionsteam@akbw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: SOLUTIONS by
HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH
(siehe Impressum Mantelteil)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u.
Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABRegional wird allen Mitgliedern der
Architektenkammer Baden-Württemberg
zugestellt. Der Bezug des DABRegional ist
durch den Mitgliederbeitrag abgegolten.

Vom Handwerkszeug bis zu visionären Ideen

Lehrkräfte aus der Kunsterziehung machen sich in Baukulturvermittlung fit – das neue Thema der landesweiten Fortbildungsreihe lautet „Architektur zukunftsfähig gestalten“

Weitere Infos zu den Architekturfortbildungen für Lehrkräfte:

www.akbw.de/lehrerfortbildungen

Auf zur fünften Staffel: Das staatliche Fortbildungsprogramm – seit acht Jahren gemeinsam gestaltet von der AKBW und dem Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung ZSL (ehemals die vier Regierungspräsidien RP) – geht in eine neue Themenrunde. Von Beginn an mit dabei war auch Christoph Geisel. Der Vorsitzende der Kammergruppe Lörrach ist seit 2016 im Fortbildungsteam des RP Freiburg der Architektur-Experte. Begleitet wird er von einer Fachberaterin Bildende Kunst.

Kurzer Rückblick: Bislang fanden im Bezirk Freiburg in der Regel pro Schuljahr drei Fortbildungen statt – zuletzt 2022 in Offenburg, Weil am Rhein und Konstanz, bei denen es thematisch um „Die Architektur des Wohnens – heute und morgen“ ging. Dabei stand zunächst eine konkrete Architektur im Fokus, etwa in Offenburg das „Wohnen an der Wiede“. Nach der analytischen Rezeption trafen sich die Teilnehmenden in einer nahegelegenen Schule, um in einem Workshop die konkreten Umsetzungsmöglichkeiten für den Unterricht zu erproben. Warum sie Architektur bis dahin nicht unterrichtet hätten, erklärten die Lehrkräfte damit, „dass es zu komplex ist.“ Dazu Geisel in seinem Bericht von der Fortbildung: „Das ist zwar so, aber wir haben versucht, unsere Schwerpunkte auf ein paar Stellen zu richten, und nicht alles

„genau“ zu nehmen. Die Freude an der Erfüllung der Aufgabe muss wichtiger sein, als Raumprogrammlisten in m² abzuarbeiten.“

Für das Schuljahr 2023/24 haben sich die Fortbildungsteams auf ein neues, nunmehr fünftes Thema geeinigt: „Architektur zukunftsfähig gestalten“. „Eine besondere Gewichtung soll dabei auf der städtebaulichen Einbindung liegen. Es geht darum, den Kontext verständlich zu machen und dafür eine konkrete Aufgabe für die Lehrkräfte respektive die Schülerinnen und Schüler zu entwickeln“, resümiert Ulrich Schulle, Landesvorstand „Architektur macht Schule“, die drei entsprechenden Arbeitssitzungen der Gesamtgruppe – in dieser sind jeweils ein AKBW-Mitglied und ein/e Fachberater/in Bildende Kunst aus den sechs ZSL-Regionalstellen Freiburg, Gmünd, Karlsruhe, Pforzheim, Stuttgart und Tübingen sowie eine haupt- und eine ehrenamtliche AKBW-Begleitung vertreten.

Bei dem jüngsten Treffen Mitte März stellte Christoph Geisel seine mit der Fachberaterin Bildende Kunst, Sarah König, neu erarbeitete Konzeption vor. Zum Wort „Architektur“ werden sie bei der Fortbildung den Schwerpunkt auf Handwerkszeug – Grundriss etc. und deren Analyse – legen, zum Stichwort „zukunftsfähig“ soll ein Licht auf die ungeheure Begriffsbreite geworfen werden,

beim „gestalten“ wird es um die praktische Aufgabe gehen, in mehreren Kleingruppen einen Stadtteil entstehen zu lassen.

Hierfür sollen sich die Schüler:innen (bzw. bei der Fortbildung: die Lehrkräfte) eine Bebauung für einen in der Nähe vorhandenen Platzrand überlegen: Die Planung soll auf Basis des vorher in der Gruppe selbst aufgestellten Bebauungsplans erfolgen und mit Modellen in Pappe veranschaulicht werden. „Erst zum Abschluss werden wir den Platz besuchen, von dem der Plan gekommen ist“, erläutert Geisel sein Projekt. Daran ließen sich z. B. gut Unterschiede zwischen einer mittelalterlichen und moderner Stadtplanung vermitteln – und auch Geisels eigene Überzeugung: „Es ist verdammt schwer, ein Stadtgefüge zu schaffen, das so qualitativ ist wie ein gewachsener Ort.“

Ein Lerneffekt wird darin bestehen, die eigenen visionären Ideen mit bestehendem Gebauten abzugleichen. Diese Vorgehensweise grenzt sich deutlich von der bisher analytisch angelegten ab. Für die Lehrkräfte, die teils seit Jahren das Fortbildungsangebot wahrnehmen, bedeutet es eine weitere Perspektivenöffnung, um das komplexe Thema Architektur adäquat an die Schüler:innen zu vermitteln. ■

CLAUDIA KNODEL



Entlang gezielter Fragen analysieren die teilnehmenden Lehrkräfte das Wohnen an der Wiede in Offenburg

Links: Nach der Erkundung des Wohnquartiers Neckarbogen in Heilbronn erproben die Lehrkräfte in einer nahegelegenen Schule Umsetzungsmöglichkeiten für den Unterricht

Stefan Bubeck



Christoph Geisel

Resilient durch die Krise?

Lage der Büros nicht so schlecht wie erwartet

Die vollständige Konjunkturumfrage

von Reiß & Hommerich, durchgeführt im Auftrag der Bundesarchitektenkammer (BAK) ist online abrufbar unter

www.akbw.de/link/1n9s

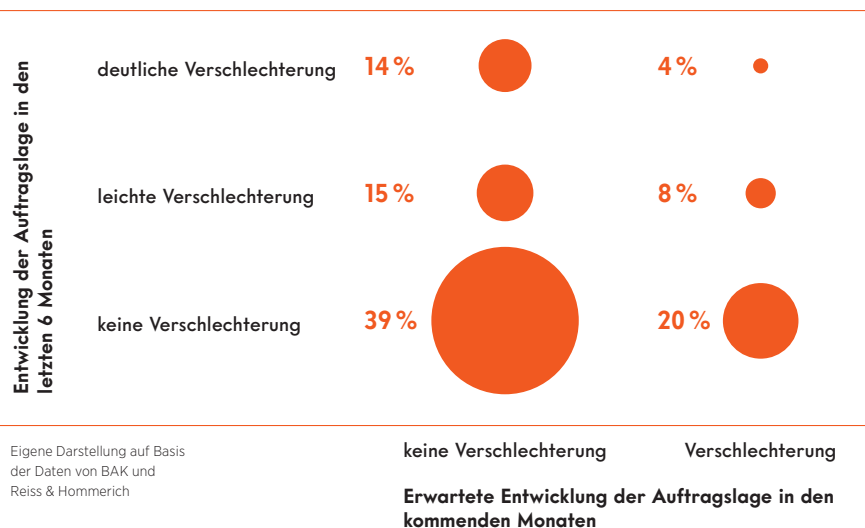
Corona, Baumaterialknappheit, steigende Zinsen, Wohnungsbaustopp – der Verweis auf „multiple Krisen“ ist in der derzeitigen baupolitischen Kommunikation beinahe obligatorisch und hat seinen Schrecken fast schon verloren. Es ist aber tatsächlich einschneidend, wenn – je nach Datenquelle – bis zu 40 Prozent der Wohnungsbauvorhaben nicht wie geplant durchgeführt werden. Architekturbüros haben sich bislang durchaus krisenresilient gezeigt, auch aufgrund einer stabilen bis hervorragenden Auftragslage. Gilt das auch für die Zukunft? In einer Umfrage hat die Bundesarchitektenkammer (BAK) im Januar abgefragt, wie die Büros ihre derzeitige Lage bewerten und wie ihre Erwartungen für die kommenden beiden Jahre sind.

Insgesamt seien die Ergebnisse besser als erwartet, heißt es von Seiten der BAK. „Ein Großteil der Büros zeigt sich krisenresistent. Das ist eine gute Nachricht, denn ohne die Expertise von Architekten, Innenarchitektinnen, Landschaftsarchitekten und Stadtplanerinnen wird der klimagerechte Umbau unserer Städte, Gemeinden und Landschaften für mehr Nachhaltigkeit und Baukultur nicht gelingen“, betont Andrea Gebhard, Präsidentin der BAK.

Für einen Großteil der Branche ist die aktuelle Situation demnach noch nicht außerordentlich alarmierend, erste Verwerfungen zeigen sich jedoch bereits.

50 Prozent der Büros berichten von weniger Aufträgen von privaten Auftraggebern. Bei gewerblichen, öffentlichen und ausländischen Auftraggebern berichtet rund ein Drittel von rückläufigen Aufträgen. Besonders betroffen ist der Wohnungsbau. Rund 60 Prozent aller Büros verzeichnen weniger Aufträge in diesem Segment. Zum Vergleich: öffentliche Aufträge gingen bei etwa 30 Prozent der Büros, gewerbliche Aufträge bei zwischen 33 und 48 Prozent der Büros zurück. „Ganz entscheidend ist nun, wie sich die Baukonjunktur in den nächsten sechs Monaten entwickelt“, so Gebhard. „Kolleginnen und Kollegen befürchten Projektrückstellungen, -absagen oder die krisenbedingte Verzögerung von Aufträgen. Mehr denn je benötigen wir tragfähige politische Rahmenbedingungen und geeignete Förderkulissen für mehr Innovation im Neubau und für mehr Wertschöpfung im Gebäudebestand.“ Die Rückgänge betreffen zum Großteil den Neubau. Entsprechend an Bedeutung gewinnen Umbauten und Sanierungen. Die gingen bei rund einem Fünftel der Büros zwar ebenfalls zurück, 16 bis 18 Prozent berichten aber auch über einen Auftragszuwachs in diesen Bereichen. Eine Brücke in die Zukunft? In jeder Krise liegt eine Chance. In dieser vielleicht die überfällige Stärkung des Bauens im Bestand. ■

FELIX GOLDBERG



PDF-Ausdruck statt Datentransfer

Rückmeldungen aus der Mitgliedschaft zum digitalen Bauantrag

Seit diesem Jahr verpflichtet das Online-Zugangsgesetz alle Kommunen bundesweit, die Bauantragstellung als digitale Verwaltungsleistung anzubieten. In Baden-Württemberg wurde der digitale Bauantrag schon 2022 in der Landesbauordnung Baden-Württemberg als Standard definiert. Im vergangenen Sommer befragte die AKBW ihre Mitglieder und Kommunen nach dem Stand der Umsetzung. Das Ergebnis waren schlechte Noten für den Bauantrag. Und wie sieht es mehr als ein halbes Jahr später aus? Diese Frage haben wir auch in unserem Newsletter Anfang März gestellt.

„Keine einzige Verbesserung ist bei dem Thema erkennbar“, schrieb uns Andreas Grube, Vorsitzender des Kammerbezirks Karlsruhe. Die zahlreichen Rückmeldungen weiterer Mitglieder lesen sich ebenfalls wie Antworten auf die Sommer-Umfrage. So schreibt Faruk Murat: „Aktuell wird bei den meisten Bauämtern zweigleisig verfahren, was die Sache noch komplizierter macht, also digital per E-Mail einreichen und zusätzlich die Unterlagen gedruckt als Mappe mehrfach.“ Wenig hoffnungsfroh mit Blick auf nachhaltige Verfahren stimmt auch sein Hinweis: „Eine Bauverständige hat mir mitgeteilt, dass ein Bauamt sogar einen Plotter angeschafft hat, um die digital eingereichten Pläne selbst zu plotten.“ Ganz ähnlich schreibt dazu Fritz Heintel: „Statt Vereinfachung zusätzlich PDF für die Präsentation im Gemeinderat oder Bauausschuss, ansonsten drei- oder mehrfache Ausfertigung auf Papier.“

Der momentane Zustand wird als äußerst uneinheitlich beschrieben: Manche Baurechtsämter wollten den Bauantrag entweder nur in Papierform oder in Papierform plus per E-Mail oder per E-Mail und über das service-bw-Portal. Die wenigsten hätten jedoch bislang das System über service-bw eingeführt. Hinzu komme, dass bei Nachträgen überall anders verfahren werde.

Großen Frust verursacht häufig auch das Hochladen der Dateien auf service-bw. Thomas Hoffmann schreibt dazu: „Der Nachteil beim Serviceportal liegt in der geringen Datenmenge, die auf dem Server Platz hat. Wenn zwei oder drei Projekte eingereicht sind, ist das Datenvolumen ausgeschöpft. Das führt dazu, dass die Daten nicht bis zum Ende des Verfahrens dort ge-

speichert werden können, da man ggf. Platz für ein weiteres Projekt schaffen muss.“ Anlass zur Hoffnung bietet ein Online-Seminar, das der Betreiber Komm.ONE am 16. Mai speziell für die Architektenschaft durchführt. Dort sollen Mitglieder berichten können, aber auch Problemlösungen an die Hand bekommen.

Des Weiteren plant das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen die Nachnutzung der sogenannten „Einer für alle-Lösung“ (Efa) aus Mecklenburg-Vorpommern. Dort hat sich dieses speziell für die digitale Bauantragsstellung entwickelte Portal als weitestgehend nützlich herausgestellt. Ob es eine Verbesserung gegenüber service-bw darstellt und die Südwest-Kommunen diese Lösung anbieten, ist erst nach dem landesweiten Rollout klar. Dieser ist für das zweite Quartal 2023 geplant.

In jedem Fall sieht Andreas Grube die Politik in der Pflicht: „Anspruch und Wirklichkeit sind hier zu weit auseinander.“ Dazu Gespräche zu führen und auf Lösungen zu dringen, steht weiterhin auf der Agenda der AKBW – ganz im Sinne von Jörg Mockler, der schrieb: „Bitte bleiben Sie an diesem Thema dran, für uns Architekten ist das ein bis dahin in dieser Form nicht gekanntes Problem mit großen Auswirkungen.“

Manche Kammermitglieder nahmen die Umfrage zum digitalen Bauantrag auch zum Anlass, scharfe Kritik am Baugenehmigungsverfahren insgesamt zu üben, etwa Wilfried Gold, der sich gerade in größeren Städten „unmöglich von den Bauämtern behandelt“ fühlt. An die Kammer gerichtet sein Wunsch nach Beratung: „Es sollte einmal ein ganz klarer Weg vorgezeichnet werden, wie in dem einen oder anderen Fall vorgegangen werden kann.“ ■ CLAUDIA KNODEL



Am 16. Mai, 9 bis 11 Uhr, bietet Komm.ONE das Online-Seminar „Prozessvorstellung: Bauanträge stellen auf service-bw für ArchitektInnen“. Inhalt der Schulung wird die Vorstellung der Anträge mit folgenden Schwerpunkten sein: Ablauf für die Antragstellenden, Spezifika der Antragsformulare und Fragerunde. Komm.ONE ist eine Anstalt des öffentlichen Rechts, die im Auftrag des Ministeriums ein digitalisiertes Bauantragsverfahren über das Online-Verwaltungsportal service-bw verfügbar macht.

Zur Anmeldung:
www.akbw.de/link/1n6z

Ergebnisse der repräsentativen AKBW-Umfrage vom Sommer 2022 inklusive Positionspapier und Handlungsempfehlungen an die Politik:
www.akbw.de/link/1l30

Was Frauen bauen – und wie!

Der ARCHITEKTINNENPREIS akbw startet in die erste Runde

ARCHITEKT INNEN PREIS akbw

Der ARCHITEKTINNENPREIS akbw wird ab 2023 im Turnus von zwei Jahren vergeben. Er ist undotiert. Die Preisträgerinnen erhalten eine Urkunde sowie entsprechende mediale Verbreitung durch die Architektenkammer Baden-Württemberg.

Die Architektenkammer Baden-Württemberg vergibt 2023 den ARCHITEKTINNENPREIS akbw. Die Auslobung ist gestartet, im Oktober soll die neue Auszeichnung vergeben werden. Es ist nicht der erste „Frauen-Preis“, aber der erste, der eine bewusst regionale Maßstabsebene wählt – wo die Entwurfswerke der Architektinnen und Stadtplanerinnen entstehen und wirken. „Der Preis ist überfällig, um Kolleginnen aller Fachrichtungen in Baden-Württemberg, ihre Werke und ihre Innovationskraft sichtbar zu machen“, sagt Netzwerk-Initiatorin Odile Laufner. Als Freie Architektin hat sie mit ihrem 1988 gegründeten Büro zahlreiche Wettbewerbe bestritten und war als Preisrichterin tätig. Laufner kennt die Gepflogenheiten und Realitäten. Dem Netzwerk gehe es nicht um einen „Sonderpreis“ für Frauen, sondern darum, den Scheinwerfer in die Schatten der öffentlichen Aufmerksamkeit zu richten.

Nicht zufällig nannte das Deutsche Architekturmuseum Frauen in der Architektur „hidden figures“. Das Copyright ihrer Planungsanteile oder gar die Ent-

würfe selbst bleiben – oder blieben jedenfalls lange Zeit – oft im Verborgenen. „Die Idee, einen Architektinnenpreis ins Leben zu rufen ist gut und relevant. Es ist auch fein, dass nicht nur architektonische Werke, sondern auch Ansätze eingereicht werden können“, lobt die Jurorin Mikala Samsøe mit Professur für Entwerfen und Gestalten an der Hochschule Augsburg. Mirjam Schnapper, im AKBW-Landesvorstand als Vertreterin der AiP/SiP, betont die Aktualität der Themen Diversität und Gleichstellung für den Berufsstand. „Der Architektinnenpreis akbw schafft Sichtbarkeit von Planerinnen aller Fachrichtungen, deren Einfluss auf die gebaute Umwelt schließlich ebenso wichtig ist wie der männlicher Kollegen. Perspektivisch wünsche ich mir, dass Frauenquoten oder Architektinnenpreise zeitnah der Vergangenheit angehören und das Thema Gleichstellung ganz selbstverständlich in unserem gesellschaftlichen und beruflichen Alltag gelebt wird“, so die Architektin und Innenarchitektin Schnapper.

Das Netzwerk Architektinnen in der Kammer hat nicht nur die Umbenennung in „Haus der Architektinnen und Architekten“ vorangetrieben. Es sieht sich in seinem Engagement bestätigt durch zahlreiche Aktivitäten unter dem Rubrum „women in architecture“ in den letzten Jahren. 2017 zeigte das DAM in Frankfurt die Ausstellung „Wenn Frauen bauen – 100 Jahre

**Bewerbung bis
23. September 2023**

**Infos unter:
[www.akbw.de/
architektinnenpreis](http://www.akbw.de/architektinnenpreis)**

Die Kategorien:

- Preis für ein herausragendes Einzelprojekt
- Preis für innovative Ansätze
- Preis für z. B. Lebenswerk, Engagement, Forschung oder Publikation

Eingereicht werden können realisierte sowie noch in Planung bzw. in Entwicklung befindliche Projekte und Prozesse zu Fragestellungen in Hochbau, Städtebau, Regionalplanung, Innenraumgestaltung, Freiraumgestaltung und Landschaftsarchitektur.

Die Jurorinnen:

- Prof. Mikala Holme Samsøe, Augsburg (Architektur, Lehre, Hochschule, Forschung)
- Prof. Dr. Vanessa Miriam Carlow, Braunschweig (Stadtplanung, Lehre, Hochschule, Forschung),
- Margit Sichrovsky, Berlin, Architektin BDA, (Innenarchitektur)
- Prof. Regine Keller, München (Landschaftsarchitektur)
- Odile Laufner, Stuttgart, Freie Architektin BDA

Die Preisträgerinnen (bzw. die Patin) präsentieren ihr Projekt im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung am 26. Oktober 2023 im Haus der Architektinnen und Architekten. Das Publikum hat die Möglichkeit, einen Publikumspreis zu küren.

Berufsgeschichte“. Seit diesem Jahr wird der, u. a. von der Tübinger Kunsthistorikerin Dr. Ursula Schwitalla initiierte, international ausgerichtete „divia award“ vergeben. Das Guggenheim-Museum in New York widmete gerade – wie im vorigen Jahr bereits das Kunstmuseum Stuttgart – einer Frau eine Retrospektive, die die Architektenkammer Baden-Württemberg seit einem Jahr als Namenspatin ihres größten Seminar-saales auserkoren hat: Gertrud Louise Goldschmidt, genannt Gego. Die Bonatz-Schülerin floh vor der Nazi-diktatur nach Venezuela, versuchte sich zunächst als Architektin, etablierte sich dann aber als Künstlerin. Erst postum wird ihr weltweite Reputation zuteil für ihre Objektkunst, die ohne das geschulte Raumdenken der Architektin undenkbar wäre. Ein zweiter Saal im Haus der Architektinnen und Architekten ist nach Herta Maria Witzemann, Innenarchitektin und Professorin, benannt, die sich in den 1950er bis 1970er Jahren zwar erfolgreich auf dem Auftragsmarkt behauptete, deren Name und damit deren geistige Leistung in Berichten über Projekte wie den Landtag von Baden-Württemberg, den Bonner Kanzlerbungalow oder den Stuttgarter Fernsehturm, aber häufig nur in wenigen Sätzen erwähnt wird – neben oder, meist, nach allen Architekten, Bauleitern, Hausherrn und Bauherren.

In einer sich demokratisch und aufgeklärt definierenden Gesellschaft sollte es nicht nur ein selbstverständliches Recht von Frauen sein, als Architekturschaffende an Gestaltung und Entwicklung der gebauten Umwelt beteiligt zu sein, so Laufner. Der baukulturelle und konzeptionelle Beitrag von Frauen in Architektur und Stadtplanung müsse auch anerkannt werden. 9.000 von gut 26.000 AKBW-Mitgliedern sind weiblich. Mit dem ARCHITEKTINNENPREIS akbw will die Kammer ein Zeichen in die Bevölkerung, aber ebenso in die eigenen Reihen senden. Laufner fragt: „Wie wird es aussehen, wenn es wirklich gleichberechtigte Rahmenbedingungen und eine gleichberechtigte Gestaltung geben wird? Wir sind sehr neugierig, die möglicherweise etwas anderen Blicke auf Architektur und Stadtplanung zu sehen.“ ■ GABRIELE RENZ



Lena Reimer

ALIJA DOLO

Innenarchitektin

Viele Frauen sind eher zurückhaltend, wenn es um die berufliche Selbstpräsentation geht. Der ARCHITEKTINNENPREIS akbw ist eine tolle Möglichkeit, für das eigene Werk Wertschätzung zu erfahren, aus dem Schatten der (immer noch meist männlichen) Bürohäber und Vorgesetzten herauszutreten und sich eine Präsenz aufzubauen. Gerade jüngere Frauen und Berufseinsteigerinnen können so aus meiner Sicht in der Selbstwahrnehmung gestärkt werden, denn der Preis ist ein Beweis für ihre Kompetenzen.



Lena Reimer

YASMINE WEISSHAAR

Landschaftsarchitektin im Praktikum

Der ARCHITEKTINNENPREIS akbw – verliehen von Frauen an Frauen. Für viele ein dringend notwendiger Preis als Ausdruck dessen, dass es in unserer Branche noch immer Ungleichheit zwischen den Geschlechtern und Handlungsbedarf gibt. Als Zwischenschritt ist der Preis sicher ein adäquates Mittel, langfristig nicht. Echte Gleichberechtigung würdigt Kreativität, Ideenreichtum und Fortschritt – unabhängig von Person und Geschlecht. Es liegt an uns, Architekten und Architektinnen, alte Strukturen und Denkweisen aufzubrechen, damit jeder und jede das volle Potenzial entfalten kann!



ASP Architektinnen

JANA MELBER

Architektin/Stadtplanerin im Praktikum

Für einen Wandel hin zu einer diverse Planungskultur, in der Sexismus und Rassismus keine Chancen haben, braucht es neben der Bekämpfung struktureller Ursachen auch Auszeichnungen inspirierender Personen. Dafür steht für mich der ARCHITEKTINNENPREIS akbw, der weibliche Planende sichtbar macht und zu deren Vernetzung in der Planungspraxis beiträgt.



Lena Reimer

SARA VIAN

Stadtplanerin, AKBW-Landesvorstand

Die Frage, ob wir einen Preis für Frauen in Architektur und Stadtplanung brauchen, ist berechtigt. Persönlich habe ich nicht den Eindruck, schlechter als meine männlichen Kollegen behandelt zu werden. Aber ich weiß auch, dass ich dies Frauen verdanke, die sich vor mir für Gleichberechtigung eingesetzt haben. Wir leben in einer Zeit, in der sich die Geschlechterrollen – zumindest in meiner Bubble – immer mehr auflösen. Das heißt nicht, dass es sich für jeden so anfühlt. Deswegen: Noch brauchen wir diesen Preis – und ich hoffe zugleich, in Zukunft nicht mehr!

Frauen im Architekturschau- fenster

Ausstellung in Karlsruhe

M*1:1 – * verborgene Ansichten und weibliche Perspektiven in der Architektur

Ausstellung bis 28. April
im Architekturschau-
fenster Karlsruhe,
Waldstraße 8

Round Table Local SHEroes:

4. April, 19 Uhr

Finissage + Party:

28. April, 19 Uhr

Kuratorinnen:

Sandra Böhm, Dr. Anette Busse, Manuela Gantner, Fanny Kranz, Nina Rind

in Zusammenarbeit mit Sophie Heyer, Diana Maier und Studierenden der Professur Bildende Kunst am KIT unter der Leitung von Fanny Kranz, Rebecca Echtenacher, Julia Engelmann, Johannes Mußmacher, Cordula Rauchholz, Elena Sittner, Moana Uhllein



Forschungsgruppe BBGKR (Gender Equity 1)
Fakultät für Architektur am KIT

Etwa die Hälfte der Architekturstudierenden ist weiblich, in den Führungsebenen sind sie jedoch später kaum vertreten – weder in der Praxis, noch im akademischen Bereich. Diese Diskrepanz haben Forscherinnen der Fakultät für Architektur am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) im Rahmen ihres Forschungsprojekts Gender Equity 1 untersucht. Mit einer Ausstellung machen sie nun auf den Missstand aufmerksam; jedoch nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern mit einem positiven Blick auf erfolgreiche weibliche Vorbilder. Prä-

sentiert werden Werke und Geschichten von über 20 erfolgreichen Architektinnen – nicht zuletzt mit dem Ziel, künftige Absolventinnen zu ermuntern, sich Führungsaufgaben zuzutrauen. Die Ausstellung soll zudem als Austauschplattform dienen. Begleitend gab und gibt es deshalb „Round Tables“, bei denen Architektinnen über ihre beruflichen Wege berichten und mit dem Publikum aktuelle Fragstellungen zu weiblichen Perspektiven in der Architektur diskutieren. ■

Holzbauarchitektur für eine zweite, grüne Moderne

Entwicklungen und Möglichkeiten zweier großer Holzbaukulturen

**Deutsch-Japanisches
Holzbauarchitektur-Symposium**

Donnerstag, 11. Mai, 9 bis 17 Uhr

Naturtheater Reutlingen,
Carlo-Schmid-Straße 50

Vorträge auf Deutsch und Japanisch –
simultan übersetzt

Das Vortragsprogramm wird
live gestreamt.

Die Veranstaltung wird zur
Anerkennung als Fortbildung bei
der AKBW eingereicht.

Weitere Informationen und Anmeldung:

www.hs-rottenburg.net/inzuho

Im Rahmen der Holzbau Offensive Baden-Württemberg veranstaltet die Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg ein deutsch-japanisches Symposium. Es ist die Krönung des seit 2021 laufenden Projekts „Internationale Zusammenarbeit zu innovativem Holzbau und Erdbebensicherheit mit Japan“ (In-ZuHo). Beide Länder sehen sich denselben Herausforderungen auf globaler, klima- und energiepolitischer Ebene gegenüber, haben aber unterschiedliche Traditionen im Holzbau. Das Symposium strebt einen Austausch von japanischen und deutschen Ansätzen und Konzepten in Architektur und Bautechnik an. Ehrengäste und Keynote Speaker sind der japanische Architekt Kengo Kuma (Kengo Kuma & Associates KKAA, Tokyo) und der Stuttgarter Architekt Peter Cheret (cheret bozic architekten). Auch Stephan Birk (Birk Heilmeyer und Frenzel Architekten, Stuttgart), Professor für Architektur und Holzbau an der TU München, und Thorsten Helbig (knippershelbig, Stuttgart) sind mit von der Partie. Den Abschluss bildet eine Podiumsdiskussion. ■



ReddF | Unsplash

Experimentierfeld, Blumenschau und Sommerfest

Bundesgartenschau in Mannheim

BUGA23

14. April bis 8. Oktober in Mannheim
Täglich geöffnet: 9 bis 19 Uhr

„Unsere BUGA 23 wird nicht ‚nur‘ eine Ausstellung für Gartenbau sein, sondern das Kernstück eines ökologischen Stadtentwicklungsprozesses, der Mannheim nachhaltig verändern wird.“

Dr. Peter Kurz, Oberbürgermeister Stadt Mannheim

Weitere Informationen zur Gartenschau und zu Programmpunkten:

www.buga23.de

Konzept und Planung für den Grünzug Nordost und die Bundesgartenschau 2023:
RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten

Städtebauliche Masterplanung:
wessendorf architektur



RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten

Auf dem Experimentierfeld auf dem Spinelli-Gelände sind die vier Leitthemen der Gartenschau verortet: Klima, Energie, Umwelt und Nahrungssicherung. Die U-Halle (rechts) wurde vom Berliner Architekturbüro Hütten & Paläste transformiert.

Mitte April öffnet die BUGA in Mannheim für 178 Tage ihre Pforten – die flächenmäßig zweitgrößte Bundesgartenschau nach München im Jahr 2005. Zentraler Schauplatz ist neben dem modernisierten Luisenpark (bereits 1975 Teil einer BUGA) mit der „Neuen Parkmitte“ das Spinelli-Gelände, eine frühere US-Militärkaserne. Eine Seilbahn verbindet beide Teile: In etwa acht Minuten Fahrtzeit hat man einen Blick auf den Neckar, die Maulbeerinsel, den Sportpark und den Panoramasteg. Letzterer überragt rund 43 Meter freitragend das Augewässer,

das mit einer Wasserfläche von 1,6 Hektar Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten bietet. Steg und Au gehören auch nach der Gartenschau als Naherholungsraum zum Grünzug Nordost, in den das Spinelli-Gelände ebenfalls integriert und dann frei zugänglich sein wird. Der Grünzug schafft einen Frischluftkorridor zum Neckar mit positivem Einfluss auf das Stadtklima. Darüber hinaus werden mit einem sechs Kilometer langen Radschnellweg gleich mehrere Stadtteile an die Innenstadt angebunden. ■

Transformation gestalten

Architekturgespräche 2023 online und in Präsenz

Architekturgespräche im Mai
Online: 239113 / Präsenz: 239114

Donnerstag, 11. Mai, 19 bis 21.30 Uhr

Hybridveranstaltung, live gestreamt aus dem Haus der Architektinnen und Architekten

Teilnahmebeitrag: 10 Euro
Anmeldeschluss: 5. Mai

Präsenz Gäste sind bereits um 18.30 Uhr zum Get-together eingeladen

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche > 239113 / 239114

Die herausfordernden Veränderungen nehmen an Tempo zu: Wir müssen rechtzeitig die unausweichliche Transformation gestalten, damit sie uns nicht überfordert. Vorhandenes Wissen muss überprüft, der Bestand zeitgemäß interpretiert, neue Ideen müssen entwickelt werden. Dies betrifft die großen und die kleineren Städte, die ländlichen Bereiche ebenso wie die Metropolregionen, die Architektur wie auch den Städtebau und die Planung. Strukturen, Prozesse und Gebäude müssen zukünftigen Entwicklungen gewachsen sein. Im Rahmen der kammereigenen Architekturgespräche stellen insgesamt sechs Architektinnen und Architekten ihre ganz eigenen Vorgehensweisen und Konzepte vor. Beim ersten Architekturgespräch am 11. Mai sind zu Gast: Eleonore Harmel und Leon Jank (Burke Harmel Jank GbR / studio amore, Berlin) sowie Florian Latsch und Martin Baur (Baur & Latsch Architekten, München). Der zweite Termin der Reihe, die von Christian Holl moderiert wird, findet am 29. Juni statt. ■



Eleonore Harmel und Leon Jank



Florian Latsch und Martin Baur

Christian Buttner

IFBau aktuell

Die Fortbildungen

**Beton
Resilienz
Photovoltaik**

Gebäudeintegrierte Photovoltaik – Konstruktion und Gestaltung intensiv

232017 | Di, 25. April, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Der Dozent behandelt praxisorientiert alle wichtigen Aspekte der Gebäudeplanung mit PV. Ziel ist die umfassende Vermittlung aller Grundlagen, die zur Entwicklung gestalterisch hochwertiger und wirtschaftlicher Lösungen befähigen.

Prof. Dr. Thomas Stark, Architekt

Selbst- und Zeitmanagement

237019 | Fr, 28. April, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Es gibt viele Ideen und Mittel, die dabei helfen, trotz beruflicher und privater Herausforderungen ein erfülltes Leben zu führen. Methoden, Techniken und Instrumente, mit denen sich der persönliche Arbeits- und Lebensstil optimieren lässt, vermittelt dieses Seminar.

Bernd Sehnert,
Kommunikationstrainer, Coach

Optimale Selbstorganisation im Architekturbüro

237013 | Di, 2. Mai, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

In diesem Kurs erarbeiten Sie eine individuell passende Lösung für das Ausräumen von Beruf, Familie und Freizeit. Über Zeitplantechniken hinaus geht es um die Analyse des eigenen Arbeitsstils und der Selbstorganisation.

Stefan Cords,
Unternehmensberater

Resilienz statt Burnout

236023 | Mi, 3. Mai, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Resilienz ist die persönliche Fähigkeit, die Belastungen der Arbeitswelt und die damit einhergehenden Veränderungen und Krisen angemessen und erfolgreich zu bewältigen. Die intensive Beschäftigung damit und individuelle Wege sind Inhalt des Seminartags.

Helge Johannes Baudis,
Berater, Trainer, Coach

Farbe und Licht in der Architektur

231043 | Do, 4. Mai, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit können mit der geeigneten Symbiose zwischen Licht und Raum gezielt beeinflusst werden. Diesbezügliche Zusammenhänge werden im Rahmen der Fortbildung anhand von Beispielen aufgezeigt.

Andreas Danler, Lichtakademie Bartenbach
Dr. Stefan Schrammel, Architekt

Konzepte der Klima- anpassung – blaue, graue, grüne und weiße Stadt

231041 | Fr, 5. Mai, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Wie ist mit zunehmenden Hitzebelastungen in der Stadt umzugehen? Planerische Handlungsmöglichkeiten und Klimaanpassungskonzepte werden im Seminar aufgezeigt.

Prof. Dr. Detlef Kurth, Stadtplaner
Dr.-Ing. Nicole Baumüller, Stadtplanerin

Beton in der Architektur

231001 | Mo, 8. Mai, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Erwartungsgerechte Sichtbetonflächen entstehen, wenn fachgerechte Gestaltung, Planung, Baustofftechnik und Baubetrieb erfolgreich zusammenwirken. Das Seminar vermittelt entsprechende Hinweise zur Planung und Ausführung.

Martin Aichner, Architekt
Martin Peck, Beton Marketing Süd GmbH

Alle Veranstaltungen des Instituts Fortbildung Bau

**Topaktuell über den QR-Code
detaillierte Informationen finden.
Gezielt nach Suchbegriff,
Themenbereich oder anerkannten
Stunden filtern:**

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche



IFBau aktuell

Interesse und Spaß an gebauter Umwelt

Symposium für die Baukulturvermittlung

Auf Baukulturwegen durch Zukunftsstädte Vermittlungsmethoden in der Praxis

Dienstag, 9. Mai

9.30 bis 17.30 Uhr:

Symposium im StadtPalais,
Museum für Stuttgart

19 bis 22 Uhr:

Abendempfang im Haus der
Architektinnen und Architekten, Stuttgart

Montag, 8. Mai

17 bis 22 Uhr:

Get-Together im Infoturm Stuttgart

Weitere Informationen und Programm:

[www.stadtpalais-stuttgart.de/
stadtbauakademie/symposium](http://www.stadtpalais-stuttgart.de/stadtbauakademie/symposium)

stadtbauakademie@stuttgart.de

Die Kinder und Jugendlichen von heute sind die Bewohner:innen und Planer:innen der Städte von morgen. Schon jetzt ist es daher wichtig, ihnen Interesse und Spaß an der gebauten Umwelt zu vermitteln! Die Schule als Lern- und Lebensort spielt dabei eine wichtige Rolle, aber auch außerschulische Angebote sind Grundlagen für eine spätere Beteiligung an Planungsprozessen.

Beim Symposium werden neben theoretischen Beiträgen in Workshops mit Best-Practice-Beispielen konkrete Empfehlungen für die Praxis entwickelt und vor Ort im StadtPalais ausprobiert. Die Veranstaltung soll engagierte Architekt:innen und Planer:innen, Vermittler:innen, Lehrer:innen, Pädagog:innen und freie Jugendarbeiter:innen zusammenbringen, einen Überblick über erprobte und neue Wege und Methoden vorstellen sowie einen fachlichen Diskurs anbieten. Den Ausklang des Symposiums bildet ein gemeinsamer Abendempfang im Haus der Architektinnen und Architekten in Stuttgart. ■



Kostenplanung leicht gemacht

IFBau-Lehrgang mit Fachkursförderung und Frühbuchersbonus

Lehrgang Kostenplanung (238500)

**7-tägig, ab Freitag, 16. Juni,
9.30 bis 17 Uhr**

Präsenz: 16. Juni und 27./28. Juli, Haus der
Architektinnen und Architekten, Stuttgart

Online: 29./30. Juni und 13./14. Juli

Teilnahmebeitrag:

1.950 Euro, für AiP/SiP 1.550 Euro

Dozierende: Eberhard Beck,
Hans-Peter Freund, Christine Kappei,
Werner Seifert, Christian Stoy

Moderation: Petra Ralle

Anmeldung unter:

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche
> 238500

Weitere Informationen
zur Fachkursförderung,
zu den Voraussetzungen
und zum Förderantrag
unter: www.ifbau.de
> ESF-Plus Fachkurs-
förderung



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Kofinanziert vom Ministerium für
Wirtschaft, Arbeit und Tourismus
Baden-Württemberg

Im Juni geht der berufsbegleitende Lehrgang Kostenplanung neu an den Start. Dank der Fachkursförderung durch Gelder aus dem Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) können Teilnehmende eine Ermäßigung von 25 Prozent der Kursgebühren erhalten, ab einem Alter von 55 Jahren sogar von 50 Prozent. Die Förderung wird als Zuschuss gewährt und greift bei bestimmten personenbezogenen Voraussetzungen. Bei Anmeldung bis zum 16. April gibt es zudem einen Frühbuchersbonus in Höhe von zehn Prozent. Der siebentägige Lehrgang ist eine Kombination aus Präsenz- und Online-Veranstaltungen und bietet einen guten Überblick über alle Bereiche der Kostenplanung. Dabei werden die Projektkosten im Zusammenspiel mit allen Projektbeteiligten und unter immobilienwirtschaftlichen sowie rechtlichen Rahmenbedingungen betrachtet. Die theoretisch vermittelten Kenntnisse werden anhand von Übungsbeispielen trainiert und die neu erworbenen Kompetenzen im Rahmen des Präsenz-Workshops angewendet. Um diesen möglichst praxisnah zu gestalten, können im Vorfeld eigene Projekte eingereicht werden. ■



Eberhard Beck



Petra Ralle



Hans-Peter Freund



Christine Kappei



Werner Seifert



Christian Stoy

REFLEXIONEN TEIL 2
ZUKUNFT WETTBEWERBSWESEN



Laurence Chaperon

ANDREA GEBHARD
Präsidentin der Bundesarchitektenkammer

„Arbeitsorte prägen unsere Gesellschaft tiefgreifend. Wir müssen immer wieder überprüfen, wie wir Räume nutzen – vom einzelnen Büro bis zum Landschaftsraum: Wo können wir ausgetretene Pfade verlassen und neue Ansätze für mehr Nachhaltigkeit verfolgen?“

POSITIONEN
GESCHÄFTSMODELLE FÜR MORGEN



Anders Bobbert

MAX ZINNECKER
White arkitekter,
Stockholm

„Unsere Mitarbeiter sind das wertvollste Kapital unserer Firma. Als gemeinsame Eigentümer haben wir die Möglichkeit, in das zu investieren, woran wir glauben, sowohl heute als auch längerfristig. Wir sind davon überzeugt, dass Diversität und interdisziplinäre Zusammenarbeit die Schlüssel zur Lösung heutiger Herausforderungen und der Erreichung unserer Ziele sind.“

DAS PROGRAMM

IMPULS:
NEUE ARBEITSWELTEN
10 – 11.15 UHR

SEMINARREIHE POSITIONEN
11.30 – 12.30 UHR

DEBATTE:
ARBEIT, LEBEN, ORTE
14 – 15.30 UHR

SEMINARREIHE
REFLEXIONEN TEIL 1
16 – 17.30 UHR

SEMINARREIHE
REFLEXIONEN TEIL 2
16 – 17.30 UHR

FAZIT:
GESTALTUNGSAUFGABE ZUKUNFT
17.45 – 18.30 UHR

Mittwoch, 19. April 2023
10 – 18.30 Uhr
ICS Internationales
Kongresszentrum
Stuttgart, Messepiazza 1

Teilnahmegebühr:
185 Euro
155 Euro (AiP/SiP)

Informationen und
Anmeldung:
www.archikon-akbw.de



Sinnlichkeit und Sinnliches

Architektur, Wein, Tourismus

Wein & Architektur – Leitfaden für Winzer:innen

Herausgegeben von der Tourismus Marketing GmbH Baden-Württemberg (TMBW) mit Unterstützung der Architektenkammer Baden-Württemberg

Der Leitfaden ist kostenlos und steht zum Download zur Verfügung:

www.bw.tourismusnetzwerk.info > Service > Download > Leitfäden & Guidelines

Best-Practice-Beispiele

finden sich nicht nur im Leitfaden, sondern auch in der App Architekturführer Baden-Württemberg – als Tour einfach „Architektur, Wein, Tourismus“ auswählen:

www.architektur-app-bw.de

Wer Weinkultur genießen möchte, legt nicht selten Wert auf ein ansprechendes Ambiente. Architektur ist deshalb oft touristischer Anziehungspunkt und Markenzeichen zugleich: vom Weingut über die Kelter bis zur Vinothek. Wie Winzerinnen und Winzer diese Tatsache für sich nutzen können, zeigt ein von Tourismusmarketing BW mit Unterstützung der AKBW herausgegebener Leitfaden. Denn immer mehr Weinbauleute schaffen gemeinsam mit Architekturbüros einen besonderen Rahmen für den Wein, um ihre Produkte und Philosophie bestmöglich präsentieren zu können. Neben Best-Practice-Beispielen beinhaltet der Leitfaden ein Workbook, das den Winzerinnen und Winzern dabei hilft, sich mit ihren persönlichen Anforderungen und Wünschen auseinanderzusetzen und ein Grundverständnis für die Themen der Architektur und der touristischen Erlebnisgestaltung zu entwickeln. Außerdem informiert er über Fördermöglichkeiten, Wettbewerbe sowie Rechten und Pflichten der Bauherrschaft. ■



Tourismus Marketing GmbH Baden-Württemberg / Udo Bernhardt

0711 Contest 2023

FÜNF Stuttgarter Kammergruppen zeichnen Studienarbeiten aus

Förderpreis für Studierende

Einreichungsfrist: 20. Mai

Gesucht: Entwurfs-, Bachelor- oder Masterarbeiten zu Aufgaben und Standorten in der Stadt und Region Stuttgart. Diese müssen seit dem Wintersemester 2021/2022 bis zum Sommersemester 2023 erarbeitet und abgeschlossen worden sein. Einzel- und Gruppenarbeiten sind zugelassen.

Preise:

Die Jury verteilt insgesamt 5.000 Euro auf fünf bis zehn prämierte Arbeiten

Preisverleihung:

5. Juli, 19 Uhr, Stuttgarter Rathaus

Informationen zu Auslobung und Teilnahmebedingungen:

www.akbw.de/studentenfoerderpreis

Mit den Architekturfakultäten von Universität, Hochschule für Technik und Akademie für Bildende Künste gehört Stuttgart zu den größten und renommiertesten Standorten für die Ausbildung von Planerinnen und Planern in Europa. Jahr für Jahr entstehen hier Studienarbeiten zu architektonischen und städtebaulichen Fragestellungen. Um das Know-how und das kreative Potenzial der Hochschulen stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken und für die Stadtentwicklung nutzbar zu machen, stiften die FÜNF Stuttgarter Kammergruppen einen Förderpreis. Ausgezeichnet werden herausragende studentische Arbeiten, die sich mit Themen der Stadt Stuttgart beschäftigen. Der Förderpreis wird im zweijährigen Rhythmus vergeben und steht unter der Schirmherrschaft des Stuttgarter Baubürgermeisters Peter Pätzold. Aus Anlass der laufenden Diskussion zur Internationalen Bauausstellung IBA'27 StadtRegion Stuttgart wurde der Teilnehmerkreis der Hochschulen auf die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU) und das Plangebiet auf die Region Stuttgart ausgeweitet. ■



Doppeltes Jubiläum: 50 und 40

Mit dem Zollernalbkreis startet die Auszeichnungsrunde 2023

Beispielhaftes Bauen

Zollernalbkreis 2015–2023

Schirmherr: Landrat Günther-Martin Pauli

Jurysitzung: 22. + 23. Juni 2023

Fertigstellung der gemeldeten Objekte: nach dem 1. Juli 2015 und bis zum 1. Juni 2023

Die Arbeiten sind bis zum 11. Juni als PDF-Präsentation mit vollständigen Ergänzungsunterlagen per E-Mail einzureichen bei:

Maren Kletzin
AKBW-Referentin Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 0711 2196-117
maren.kletzin@akbw.de

Weitere Informationen über die Grundsätze und Organisation des Verfahrens, Teilnahme, Art und Umfang der einzureichenden Unterlagen und die Zusammensetzung der Jury:

www.akbw.de/azv-ausschreibungen

Passend zum 50-jährigen Jubiläum des Zollernalbkreises führt die Architektenkammer Baden-Württemberg dort in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Landratsamt das Auszeichnungsverfahren Beispielhaftes Bauen durch, das in 2023 selbst seit 40 Jahren besteht. Das Ziel: beispielhafte Architektur prämiieren und einer breiten Öffentlichkeit publikumswirksam vorstellen. Gesucht sind realisierte Objekte aus den Bereichen Wohnen, öffentliche Bauten, Industrie und Gewerbe, Landwirtschaft, Garten und Parkanlagen, Innenraumgestaltungen sowie städtebauliche Projekte. Auch Umbauten und Umnutzungen gehören dazu. Die Objekte müssen im Zollernalbkreis liegen. Zur Teilnahme berechtigt sind Architekt:innen, Landschafts- und Innenarchitekt:innen, Stadtplaner:innen sowie Bauherrschaften, die mit selbigen geplant und gebaut haben. Sie können auch außerhalb des Zollernalbkreises ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben. ■



44 Auszeichnungen für wegweisende Baukultur

Im Rahmen der regionalen Baukulturinitiative „Hohenlohe-Tauberfranken“ zeichnen die Architektenkammer Baden-Württemberg, Kammerbezirk Stuttgart, und das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen BW gemeinsam beispielhafte Projekte für gute Baukultur aus

Lurz, von Braunn Architekten Partnerschaft mbB



Hohenlohe und Tauberfranken das sind die Flusstäler von Tauber, Jagst und Kocher. Das sind die Hochebenen dazwischen. Das sind traditionsreiche Städte, stolze Bauerndörfer, Burgen und Schlösser. Das sind Zusammenleben, Feste und Gemeinschaft vor Ort. Das sind in der Region verankerte Global Player und Hidden Champions. Die drei Landkreise Main-Tauber, Schwäbisch Hall und Hohenlohe und deren 64 Gemeinden bilden den vielfältigen Nordosten Baden-Württembergs und zugleich die Gebietskulisse der regionalen Baukulturinitiative Hohenlohe-Tauberfranken. Hier bewegt sich Baukultur in einem besonderen Spannungsfeld aus aktuellem Wohnraumbedarf, Mobilitätsbedürfnis und Flächeninanspruchnahme. Zwischen Tradition und ökonomischem Strukturwandel gilt es, eine zeitgemäße Interpretation und Fortentwicklung bestehender Kulturlandschaften und Ortsbilder zu ermöglichen.

Ziel der Initiative ist es, die „regionale Baukultur“ im Raum Hohenlohe und Tauberfranken aufzuspüren, zu fördern und sichtbar zu machen. Um eine Auszeichnung bewerben konnten sich seit 2012 realisierte Projekte sowie laufende Prozesse aus allen Bereichen des Planens und Bauens. Knapp 80 Einreichungen privater und öffentlicher Bauherrin-

nen und Bauherren sowie Entwurfsverfasserrinnen und Entwurfsverfasser unterschiedlicher Planungsdisziplinen folgten dem Aufruf. Eine siebenköpfige, fach- und sachkundige Jury wählte 44 baukulturell besonders beispielgebende Bau- und Planungsprojekte aus, davon 14 aus dem Hohenlohekreis, 16 aus dem Main-Tauber-Kreis und 14 aus dem Landkreis Schwäbisch Hall. Sie alle stehen für qualitätvolles Planen und Bauen und zeigen gemeinwohlorientierte, mutige und exemplarische Lösungen für Hohenlohe-Tauberfranken auf, um den vielfältigen Herausforderungen vor Ort zu begegnen.

Die Bandbreite reicht von städtebaulichen Interventionen über im Bestand entwickelte innovative Wohn- und Arbeitskonzepte, Gebäude für Produktion und Handel, touristische Infrastruktur und Ingenieurbauwerke bis zu Bauten für Kirche und Bildung. Beeindruckend ist auch der Umgang mit vorhandener Bausubstanz. Zeigt er doch, welches Potenzial der Bestand bietet und welche Chancen für ressourcenschonendes und ortsbilderhaltendes Bauen eine neue Umbaukultur eröffnet.

Informationen zu den prämierten Objekten finden sich online unter

www.akbw.de/baukultur-hohenlohe-tauberfranken/

Neue Ansätze

Die komplexen Herausforderungen des Wohnens und Arbeitens sowie der Orts- und Stadtentwicklung im Raum Hohenlohe-Tauberfranken erfordern neue Herangehensweisen. Deshalb wurden bewusst auch in der Entwicklung befindliche Prozesse zugelassen. Den prämierten Prozessen wird über die Auszeichnung hinaus eine filmische Dokumentation und die Unterstützung der Architektenkammer Baden-Württemberg durch den mobilen Ortsentwicklungsbeirat zur Seite gestellt.

Auszeichnung

Die feierliche Auszeichnung der Projekte und Prozesse durch Ministerin Nicole Razavi MdL findet am Dienstag, 4. April, in der Gemeindehalle Nobelgusch in Pfedelbach (Hohenlohekreis) statt. Zu diesem Termin erscheint auch eine Dokumentations-Broschüre. Eine Wanderausstellung zur Baukulturinitiative „Hohenlohe-Tauberfranken“ wird ebenfalls im Rahmen der Preisverleihung vorgestellt. Die Wanderausstellung kann im Nachgang von Interessierten ausgeliehen und gezeigt werden.

CHRISTIAN BEYER / SIMONE GROSS

Nicht nur Ort der Preisverleihung, sondern auch prämiert: die neue Gemeinde- und Veranstaltungshalle Nobelgusch in Pfedelbach (METARAUM Architekten)



Zoëy Braun



David Franck

Wertplatz, Muldingen (Lurz, von Brunn Architekten mit Mechthild Engert, Landschaftsarchitektin, und Carl Greveling, Architekt): Die Entwicklung eines neuen, ortskennnahen Wohnquartiers an der Jagst erfolgt gemeinsam mit der Bürgerschaft

Neues Leben in alten Gemäuern: Am Schrozberger Marktplatz wurden leerstehende Ladenflächen wiederbelebt und das Schrooz am Markt (SEEBALD, Studio für Architektur & Gestaltung) prämiert

„Qualitätvolles und kooperatives Planen und Bauen zu fördern und ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, ist seit jeher unser Anliegen. Es ist großartig, dass wir diesem Anspruch auch im peripheren Raum des Kammerbezirks nachgehen und viele gelungene, gemeinschaftsorientierte und deshalb zukunftsfähige Lösungen für das Zusammenleben entdecken konnten.“

Markus Müller, Präsident der Architektenkammer Baden-Württemberg

„Baukultur Hohenlohe-Tauberfranken setzt die Reihe regionaler Baukulturinitiativen in Baden-Württemberg erfolgreich fort. Wortsinn einer jeden Initiative ist es, Anstöße zu geben. Mut zu machen, es den ausgezeichneten Projekten gleich zu tun. Ich bin mir sicher, dass die Baukultur Hohenlohe-Tauberfranken in diesem Sinne wertvolle Anregungen gibt und sich weiter mit Leben füllt.“

Nicole Razavi MdL, Ministerin für Landesentwicklung und Wohnen des Landes Baden-Württemberg



Jury: Wolfgang Sanwald (Juryvorsitzender), Martin Rist, Andreas Dürr, Sara Vian, Mariella Schlüter, Susanne Kletzin, Johannes Sack; begleitet durch: Christian Beyer, Simone Groß

Jury (11. und 12. Oktober 2022)

Wolfgang Sanwald (Vorsitzender)
Freier Architekt und Stadtplaner, Stv. Vorsitzender Kammerbezirk Stuttgart, Architektenkammer Baden-Württemberg

Andreas Dürr
Geschäftsführer, Hohenloher Gartennetzwerk

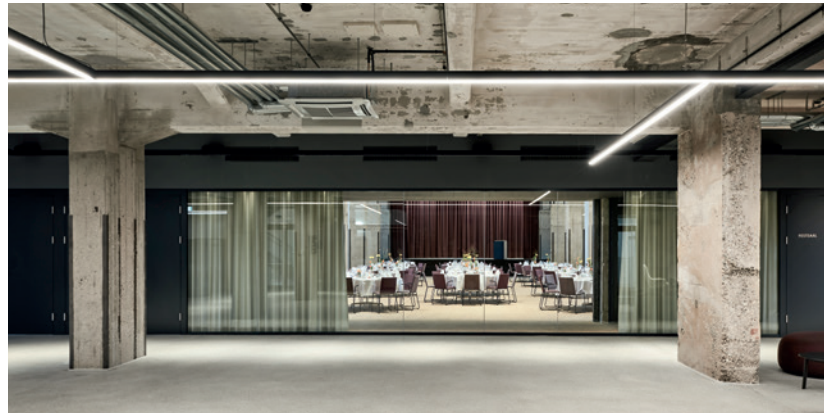
Susanne Kletzin
Architektin, ehemals Vorsitzende Kammerbezirk Stuttgart, Architektenkammer Baden-Württemberg

Martin Rist
Regierungsbaumeister und Stadtplaner, Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg

Johannes Sack
Architekt, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Entwerfen und Konstruieren, Technische Universität München

Mariella Schlüter
Architekturjournalistin

Sara Vian
Stadtplanerin, Mitglied im Landesvorstand der Architektenkammer Baden-Württemberg



Joachim Grothus

Veranstaltungen statt Produktion von Kraftstofftanks: Das ehemalige Industriegebäude der Fassfabrik in Schwäbisch Hall transformierten blocher partners zu einem Tagungszentrum.



Matthias Walz

Im Prozess: Bauherr Matthias Walz will das Kulturdenkmal Schloss Abendantz in Tauberbischofsheim schrittweise wiederbeleben. Diese private Initiative – begleitet durch Rüger + Träger Architekten PartGmbH – würdigt die Jury.

Neu eingetragene AKBW-Mitglieder

AiP/SiP Bezirk Freiburg

Egle, Fabian, M.Sc., Stadtplanung, Architektur, 01.01.23 | **Keller**, Dirk, Architektur, 16.01.23 | **Loh**, Daniel, M.A., Architektur, 19.01.23

AiP/SiP Bezirk Karlsruhe

Angelova Petri, Elizabeta, Architektur, 01.01.23 | **Auer**, Stephanie, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.02.23 | **Balzer**, Peter, Dipl.-Ing., Architektur, 01.02.23 | **Banazadehardebili**, Rana, Architektur, 01.09.22 | **Capassi**, Iara Arantes, Architektur, 01.12.22 | **Guan**, Mimi Yuetong, M.Sc., Architektur, 01.02.23 | **Keller**, Tobias, M.Sc., Architektur, 01.11.22 | **Lippert**, Fabian, M.A., Architektur, 01.02.23 | **Lorch**, Mareike, Dipl.-Ing., Architektur, 01.02.23 | **Mende**, Sandra, Dipl.-Ing., Architektur, 01.09.21 | **Moshammer**, Lisa, B.Eng., Architektur, 01.02.23 | **Nenov**, Ilija, M.Sc., Architektur, 01.02.23 | **Papaionnou**, Andreas, M.Sc., Architektur, 01.08.22 | **Pfeifer**, Kristin, M.A., Architektur, 01.07.22 | **Rapp**, Alexander, M.Sc., Architektur, 16.01.23 | **Savic**, Biljana, Landschaftsarchitektur, 01.03.22 | **Stephan**, Amelie Katharina, M.A., Architektur, 01.12.22

AiP/SiP Bezirk Stuttgart

Axmman, Jasmin, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 02.01.23 | **Cato**, Alija, Architektur, 01.10.22 | **Goldberg**, David, B.Sc., Architektur, 01.01.23 | **Gutierrez**, Elmer Daniel, Architektur, 01.05.21 | **Ho**, Tsz Yan, M.A., Architektur, 01.02.23 | **Hönle**, Susanna, M.A., Innenarchitektur, 01.02.23 | **Owais**, Azeemah, M.Sc., Architektur, 02.05.22 | **Prevljak**, Amra, Architektur, 01.10.22 | **Saima**, Anas, M.Sc., Architektur, 01.01.23 | **Schneider**, Salome, M.A., Architektur, 06.02.23 | **Ulucay**, Ahu, M.A., Architektur, 01.02.23 | **Yahya**, Amar, Architektur, 01.05.22

AiP/SiP Bezirk Tübingen

Braun, Jana, B.A., Architektur, 01.01.23 | **Ulmer**, Andreas, B.A., Architektur, 01.01.23

Architektur Bezirk Freiburg

Köster, Anna-Maria, Master of Arts FHNW, Ang. priv., 27.02.23 | **Sachs**, Thomas, M.A., Ang. priv., 27.02.23 | **Siebler**, Katja Verena, M.A., Ang. priv., 15.02.23 | **Weiland**, Carla, M.A., Ang. priv., 07.02.23 | **Schwab**, Philipp, M.A., Ang. priv., 07.02.23

Architektur Bezirk Karlsruhe

Beckers, Pascal René, M.Sc., Ang. priv., 27.02.23 | **Ebbert**, Marieteres, M.Sc., Ang. priv., 02.02.23 | **Fiolka**, Andreas, Dipl.-Ing. (FH), Frei, 07.02.23 | **Fritz**, Franziska Maria, M.Sc., Ang. priv., 27.02.23 | **Herz**, Benedikt, M.Sc., Ang. priv., 02.02.23 | **Jelen**, Kathrin, M.Sc., Ang. priv., 15.02.23 | **Krebs**, Matthias Florian, M.Sc., Frei, 02.02.23 | **Oguz**, Orhan, M.Sc., Frei, 02.02.23 | **Pilipp**, Lynn, M.A., Ang. priv., 02.02.23 | **Sahin**, Caner, M.Sc., Ang. priv., 02.02.23 | **Salamon**, Julian, Dipl.-Ing., Frei, 27.02.23 | **Schimassek**, Viktoria, M.Sc., Ang. priv., 02.02.23 | **Vong**, Vichard, M.A., Ang. priv., 27.02.23 | **Westermann**, Maren, M.A., Ang. priv., 15.02.23 | **Wiedenmann**, Moritz, M.Sc., Ang. priv., 27.02.23 | **Wieser**, Teresa, M.A., Ang. priv., 02.02.23 | **Wolff**, Maren, M.A., Ang. priv., 10.02.23

Architektur Bezirk Stuttgart

Advis Jiménez, Javiera Olivia, Frei, 15.02.23 | **Assaker**, Dalia Sherif Khalil, M.Sc. RWTH, Ang. priv., 07.02.23 | **Beck**, Alexander, Dipl.-Ing., Ang. priv., 16.02.23 | **Boigner**, Lorenz, M.A., Ang. priv., 02.02.23 | **Boser**, Jakob, M.A., Ang. priv., 15.02.23 | **Ciftci**, Burcin, M.Sc., Ang. priv., 27.02.23 | **Grieb**, Lena, M.A., Ang. priv., 02.02.23 | **Gröner**, Hannah, Dipl.-Ing., Ang. priv., 02.02.23 | **Gutierrez Beltran**, Juan Carlos, Ang. priv., 02.02.23 | **Hummel**, Gianna, M.A., Ang. priv., 27.02.23 | **Kassem**, Bashar, M.A., Ang. priv., 02.02.23 | **Linsner**, Gabriele Margarete, M.A., Ang. priv., 16.02.23 | **López Feliciano**, Inés, Ang. priv., 15.02.23 | **Özyumruk**, Büsra, M.A., Ang. priv., 15.02.23 | **Pedde**, Christina, Ang. priv., 02.02.23 | **Sailer**, Janik, B.Sc., Ang. priv., 15.02.23 | **Schürmann**, Hannah, Ang. ÖD, 07.02.23 | **Ulmer**, Felix, M.A., Ang. priv., 02.02.23 | **Wan**, Kang, M.Sc., Frei, 16.02.23 | **Weiss**, Samuel, M.A., Ang. priv., 02.02.23 | **Zeller**, Benedikt, M.Sc., Ang. priv., 15.02.23

Architektur Bezirk Tübingen

Bader, Jonas, M.Sc., Ang. priv., 15.02.23 | **De Sousa Dominguez**, Narciso Esteves, Ang. priv., 27.02.23 | **Gönan**, Muhammed Ali, M.A., Ang. priv., 16.02.23 | **Loydl**, Gunther, Dipl.-Ing., Ang. priv., 07.02.23 | **Palmi**, Yannick, B.A., Ang. priv., 27.02.23 | **Weiß**, Kevin, M.Sc., Ang. priv., 07.02.23 | **Zhou**, Shanshan, M.A., Ang. priv., 27.02.23

Innenarchitektur (alle Bezirke)

Dolo, Alija Viola, M.A., Ang. priv., 07.02.23 | **Gonzalez Hajar**, Beatriz, M.A., Ang. priv., 07.02.23 | **Koch**, Mirjam, B.A., Ang. priv., 27.02.23 | **Mannspenger**, Luisa, M.A., Ang. priv., 16.02.23

Landschaftsarchitektur (alle Bezirke)

Bonet, Elias, B.Eng., Ang. priv., 15.02.23 | **Kübler**, Miriam, B.Eng., Ang. priv., 15.02.23

Stadtplanung (alle Bezirke)

Eisenbeis, Philipp, M.Sc., Ang. priv., 07.02.23 | **Gärtner**, Julian, M.Eng., Ang. priv., 15.02.23 | **Kirstein**, Madeleine, M.Sc., Ang. priv., 02.02.23 | **Schrodi**, Valerie, M.Eng., Ang. priv., 27.02.23

Herzlich willkommen in der Architektenkammer Baden-Württemberg

Fachlisten- Neueintragungen

Fachpreisrichter

Prof. Wolfgang Grether, Karlsruhe

Informationen zu den Fachlisten finden Sie in Ihrem Mitgliederbereich – einloggen! – unter www.akbw.de > Mitgliedschaft > Fachlisten-Eintrag

Geburtstage

Es werden „runde“ 80. und „halbrunde“ 85. Geburtstage abgedruckt; ab dem 90. Geburtstag alle.

Bäder, Manfred, Altbach, **85** | **Baisch**, Hans Günter, Stuttgart, **85** | **Bechmann**, Eberhard, Kuppenheim, **85** | **Binder**, Hagen, Kressbronn, **80** | **Braun**, Roland, Gerlingen, **92** | **Brecht**, Friedemann, Markgröningen, **80** | **Burrer**, Rolf, Maulbronn, **94** | **Grein**, Volker, Hockenheim, **80** | **Haible**, Egon-Rudolf, Bad

Krozingen, **91** | **Hegenbarth**, Fritz, Merzhausen, **97** | **Heß**, Horst, Schramberg, **90** | **Hörmann**, Eckart, Böblingen, **85** | **Huber**, Hans, Kirchzarten, **85** | **Huber**, Reinhold, Ravenstein, **85** | **Kärcher**, Wilhelm, Weingarten, **91** | **Kienle**, Helmut, Magstadt, **91** | **Klötters**, Hans-Urban, Heilbronn, **85** | **Mappes**, Otmar, Stuttgart, **91** | **Müller-Haibt**, Horst, Achern, **80** | **Neuhäusser**, Helmut, Ludwigsburg, **80** | **Niederbacher**, Erich, Schwendi, **91** | **Rutschmann**, Karl, Klettgau, **90** | **Saur**, Josef, Bruchsal, **90** | **Schillinger**, Rudi, Karlsruhe, **85** | **Schneider**, Jürgen,

Aalen, **80** | **Schreier**, Peter, Emmendingen, **80** | **Seidel**, Wilfried, Stuttgart, **85** | **Strasser**, Alexander, Bad Ditzingen, **80** | **Thiel**, Hans-Joachim, Heimsheim, **80** | **Unger**, Hermann, Schopfheim, **101** | **Weimar**, Hans, Reutlingen, **96** | **Wurster**, Martin, Bondorf, **80** | **Zabel**, Klaus-Jürgen, Gerlingen, **95**

[Landesvorstand und Regionalredaktion gratulieren Ihnen ganz herzlich und wünschen alles Gute.](#)